

der Auf-Merker

Freiheit im Geistesleben!



*Und jede nimmt
und gibt zugleich
Und strömt und ruht.*

15.23 Magazin für wache Menschen

Guter Rat

*An einem Sommermorgen
Da nimm den Wanderstab,
Es fallen deine Sorgen
Wie Nebel von dir ab.*

*Des Himmels heitere Bläue
Lacht dir ins Herz hinein
Und schließt, wie Gottes Treue,
Mit seinem Dach dich ein.*

*Rings Blüten nur und Triebe
Und Halme von Segen schwer,
Dir ist, als zöge die Liebe
Des Weges nebenher.*

*So heimisch alles klinget
Als wie im Vaterhaus
Und über die Lerchen schwinget
Die Seele sich hinaus.*

Theodor Fontane (1819–1898)

Auf dem Meraner Höhenweg, das Passeiertal Richtung Meran überblickend



Foto: wikimedia

Inhalt

Zum Anfang	5
Auf dass die Erde einst Sonne werde!	8
Beschenkt	10
Kostbares Kindsein	11
Von der Weisheit im Bien	14
„Göttin der Reinheit“ – Die Myrte	17
Vom geheimen Leben eines kleinen Gartenteichs	20
Weltenklima	24
Die Angst entmündigen	27
Aufrichtig	31
Die Frage nach der Gnade	35
Denken, Fühlen, Tun	37
Der Mensch in der Gesellschaft	41
Bildende Kunst in West und Ost – eine deutsche Spaltung	44
Impfung und Beziehung – Zeige deine Wunde	51
Es ist nicht vorbei!	56
Spricht für sich ...	60
Böse, böse ... Aktuelles in Schwarz	62
Zieht die Rüstung Gottes an!	63
Eine lange seltsame Reise	66
Leserstimmen	70
Hinweis und Impressum	71

**Außer der Reihe: Der nächste Auf-Merker 16.23 erscheint
etwa Ende Oktober – mal nicht im zweimonatigen Rhythmus.**

.....

Gut zu wissen ...

Die Beiträge in diesem Magazin stellen die **Meinungen der Verfasser** dar. Sie müssen nicht zwangsläufig die Sichtweise der Redaktion wiedergeben.

Wir freuen uns über jeden Artikel, behalten uns aber die **Entscheidung zu einer Veröffentlichung** vor.

Wenn angegebene **Links nicht direkt aus der PDF** heraus funktionieren sollten, diese bitte kopieren und im Browser einfügen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und eines schönen Sprachflusses verzichten wir in den Texten unseres Magazins auf zeichenartige Zusätze zur Verdeutlichung der Geschlechter von Personen. **Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter angesprochen.** Wir sind in erster Linie Menschen und als solche Mitglieder der ganzen Menschenfamilie.

Liebe Aufmerksame,

am Tag der diesjährigen Sonnenwende sagte eine Bekannte, als wir uns darüber unterhielten, etwas trocken so nebenher: „Nun wird es wieder Weihnachten.“ Humorig gemeint, aber wissend um das Rad des Jahres, das zuverlässig von seinem Höhepunkt des äußeren Lichtes nun dem entgegengesetzten Punkt entgegenrollt und diesen auch erreichen wird, auf jeden Fall und punktgenau beginnend ab dem Datum der Sonnenwende. Diese Feststellung ist dennoch immer wieder überraschend und fühlt sich nicht ganz richtig an in diesem Moment, jeder kennt das. Wir hinken mit unseren Empfindungen, unserem seelischen Schwingen, meistens den Ereignissen des Jahreslaufes hinterher. Er ist immer schneller als wir, uns immer voraus, und es gehört viel bewusste Aufmerksamkeit dazu, ganz mit dem gerade Geschehenden verbunden zu sein, es unmittelbar, im Prozess selbst, zu erhaschen und ganz und gar „darin“ zu sein.

Nach der Sommersonnenwende kommt die richtige Wärme erst noch, die große und auch oft brennende Helligkeit der Sonne, die warmen Nächte, die Ferien, das Reisen, das Aufgehen unsererseits in der sommerlichen Natur ... Da soll dann schon längst der Abstieg in die dunklere und kalte Zeit begonnen haben? Wir wissen es im Kopf natürlich, doch die Seele baumelt woanders, beginnt gerade erst loszulassen von der allzu festen Erdenhaftung, um in Wärme und Lichtesfülle sich freudig zu verlieren.





Johannes der Täufer, Leonardo da Vinci (1452-1519)

Ebenso ist es mit der Wintersonnenwende, die zeitlich meist deutlich vor der wirklichen Kälte und dem winterlichen Naturgeschehen liegt. Die Herausforderungen der Natur für uns in dieser Jahreszeit beginnen erst richtig, wenn das Licht längst wieder zunimmt.

Nach hohen Gesetzen regelt die Sonne unser Jahr auf der Erde, auch wenn wir uns mit den Abläufen selten ganz bewusst im Einklang befinden. Wer will von Dunkelheit und Kälte zu Beginn der vierten Juniwoche hören? Wer glaubt an Helle und Wärme gegen Ende Dezember? Doch es gibt Aufwecker, die an uns herantreten, die uns auf diese besonderen Zeitpunkte des Sonnenweges hinweisen und auf das, was uns im Jahreslauf gerade

gegenübersteht und dem wir ab jetzt entgegengehen: Am 24. Juni, kurz nach der äußeren Sonnenwende, steht Johannes der Täufer vor uns mit seiner weisenden Geste auf Christus, aber auch auf die – in unseren Breiten – äußerlich abnehmende und geistig zunehmende Sonne bis zu Christi Geburt, die wir im Weihnachtsfest feiern. Mit diesem Fest in der Nacht des 24. Dezembers, wieder kurz nach der Wintersonnenwende, ist es dann das göttliche Kind selbst, das uns an den Wechsel zum Licht hin erinnert, ihn uns bringt.

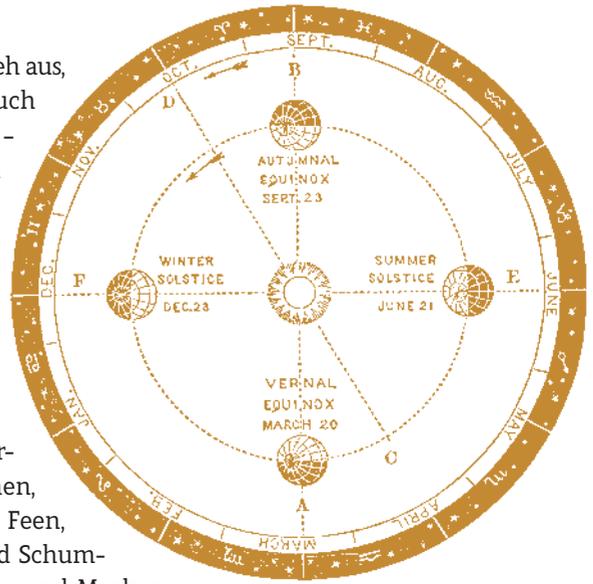
„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ So spricht Johannes an dem Tag, den wir als den seinen feiern in der Natur, in der Gemeinschaft, mit Feuer, Liedern, Geschichten, Gebeten, Gesprächen und Gedanken. Das ist nun schon wieder über einen Monat her, und ob wir es wollen oder nicht, bemerken oder nicht, wir wachsen in der Seele und gemeinsam mit den Naturwesen Weihnachten entgegen. Das dauert noch eine Weile, gewiss, und vieles durchleben wir noch bis dahin. Aber es wird eben doch wieder Weihnachten – und wie immer ganz „plötzlich und unerwartet“.

Es ist doch wirklich erstaunlich, wie schwierig es ist, diesen Prozess, den Lebens-Jahres-Prozess, in aller Fülle des Fühlens in seinen sich stetig wandelnden Erscheinungen mitzuleben und gleichzeitig ganz klar zu wissen, dass wir ihn leben, bewusst in jedem Augenblick.

Aber nun ist erst einmal Sommer. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud ...“ Auch wir erfreuen uns an dieser Jahreszeit – und daran, dass ihr Muße zum Lesen des *Auf-Merker* findet und neben den herrlichsten Sinnenfreuden im Außen auch die hier folgenden besinnlicheren, nachdenkenswerteren kleinen und größeren Schreibgeschenke unserer Autoren in Kopf und Herz aufnehmen wollt!

Mit guten Wünschen für ein Sommerleben voller Rauschen und Lauschen, Sinnen und Minnen, Wehen und Feen, Rennen und Pennen, Bummeln und Schummeln, Schenken und Denken, Lachen und Machen, Pfeifen und Kneifen, Schwimmen und Klimmen, Platschen und Matschen, Singen und Klingen, Sonne und Wonne in Buchten und Schluchten, auf Bergen bei den Zwergen ...

Astrid Hellmundt

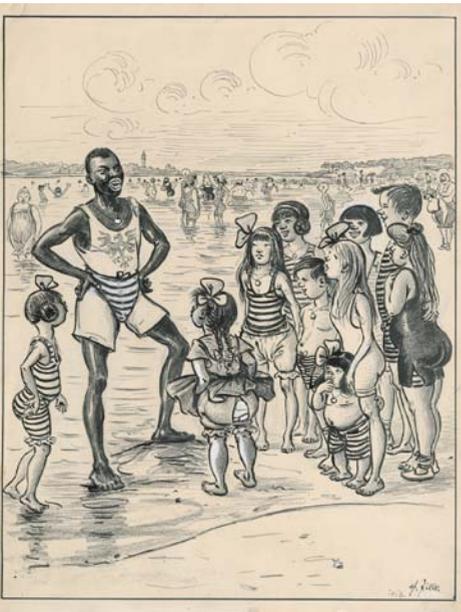


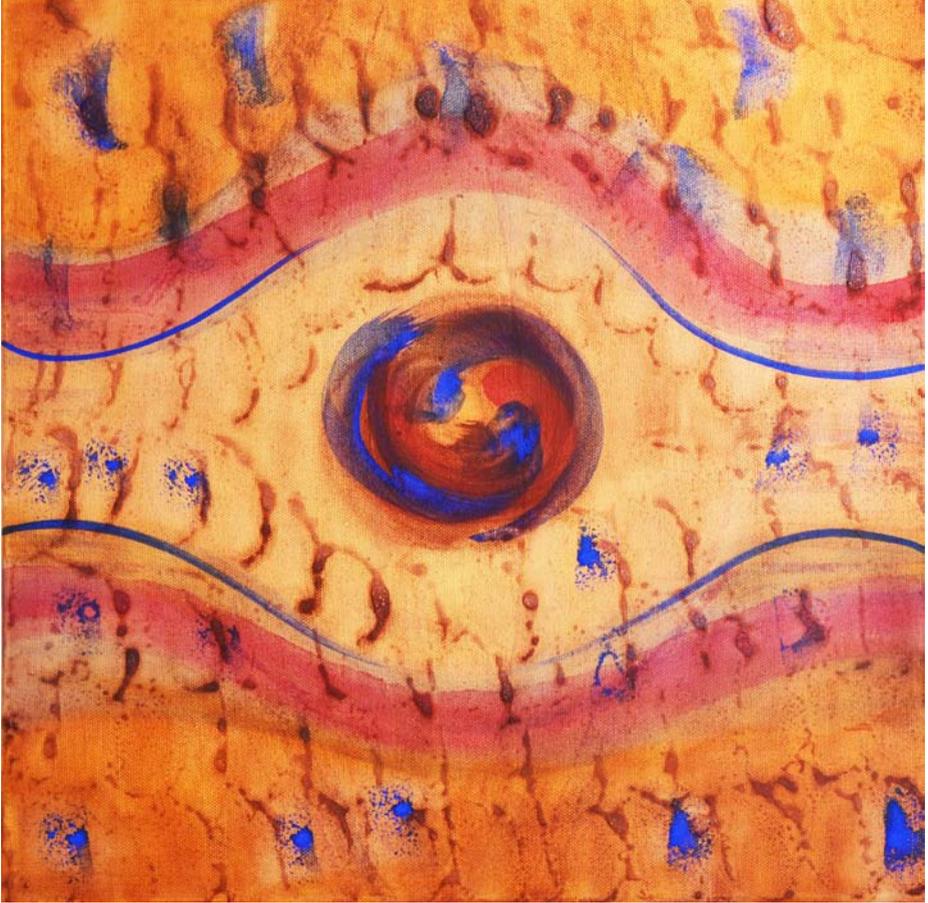
PS Und noch viele Grüße aus Berlin mit einem Tipp: Neben der Badehose kann man den *Auf-Merker*, sei er auf Papier oder digital, sogar an den See mitnehmen! Aber aufpassen, beide Medien lieber vom Wasser fernhalten!

*... Pack die Badehose ein,
nimm dein kleines Schwesterlein
und dann nischt wie raus nach Wannsee!
Ja, wir radeln wie der Wind
durch den Grunewald geschwind
und dann sind wir bald am Wannsee!
Und nur deine kleine Schwester,
ach, die traut sich nicht hinein ...*

Aus dem auch heute hier noch recht bekannten Schlager *Pack die Badehose ein* (1951) von Cornelia Froboess

Im Strandbad Wannsee, Heinrich Zille (1858 – 1929)





Sommerhoch, Judith Wieser, Brixen, Südtirol (Italien)

Auf dass die Erde einst Sonne werde!

Wenn es Sommer ist, weiten sich unsere Seelen. Der Alltagskram tritt mehr und mehr in den Hintergrund. Jetzt sind wir offen und bereit für große Würfe, übergreifende Ideen und Ideale. Einmal im Jahr das Feuer der Begeisterung entzünden, sich himmelan wegtragen lassen, ist wahrlich nicht zu viel. Einmal richtig angefacht und zum Lodern gebracht, wird dieses Feuer, auch wenn es um uns längst wieder dunkel geworden ist, leuchten bis in den Herbst, ja tief in den Winter hinein.

In der Sommerzeit zieht es viele ins Weite, äußerlich meine ich. Noch sind die südlichen Feriendestinationen am meisten gefragt. Licht und Wärme – in Überfülle – wollen da manche auftanken, die Seele baumeln lassen. Nur: Dem Flugzeug entstieg, zurück im Alltag, überkommt nicht wenige eine Art Kater und die vermeintlich gewonnene Energie verflüchtigt sich im Nu. Bleibt es bei dem bloß äußerlichen Höhenflug, ist die „Absturzgefahr“ in der Tat groß.

Warum nicht einmal innerlich in dieser „hohen Zeit“ zu fernen Zielen aufbrechen? Neues denken, Unerkanntes fühlen, Ungewohntes tun? Wenn die Dichter davon reden, dass in der Zeit der kurzen Nächte der Himmel die Erde küsst – was meinen sie eigentlich damit? Wie kaum zu übersehen ist, wächst die Erde zum Sommer hin förmlich über sich selbst hinaus, dem Himmel entgegen. Auf der anderen Seite kann man auch erleben, wie sich der Himmel – in liebender Gebärde – der Erde gleichsam zuneigt, um sie innig zu umarmen.

Wo sich Gegensätzliches ganz nahekommmt, eins wird, kann Neues werden. Keime entspringen solch innigem Zusammenfließen. Zukunftskeime. Und Erde und Himmel können dann getrost wieder auseinandergehen, denn da ist ein geheimnisvoller Anfang gemacht. Das Licht wird wiederum abnehmen, die Wärme weichen. Aber, wie gesagt, da ist etwas in uns, das wachsen möchte, größer, heller werden. Auf dass die Erde einst Sonne werde ...

Daniel Wirz, Zug (Schweiz)

Licht ist Liebe

*Licht ist Liebe ... Sonnen-Weben
Liebes-Strahlung einer Welt
schöpferischer Wesenheiten –*

*die durch unerhörte Zeiten
uns an ihrem Herzen hält
und die uns zuletzt gegeben*

*ihren höchsten Geist in eines
Menschen Hülle während dreier
Jahre: da Er kam in Seines*

*Vaters Erbteil – nun der Erde
innerlichstes Himmelsfeuer:
dass auch sie einst Sonne werde.*

Christian Morgenstern (1871–1914),
aus: *Wir fanden einen Pfad*

Beschenkt

Unterwegs auf einer Busreise durch den Nordwesten der Türkei machten wir Halt in einer Stadt namens Bursa. Nachdem wir uns einige wunderschöne historische Stätten angeschaut hatten, bummelten wir entspannt und interessiert durch die Straßen und nahmen einfach die Menschen wahr, die geschäftig ihre Ware feilboten, schöne Menschen: junge Männer, mit farbenfrohen Tüchern geschmückte Frauen, die bunte Teppiche auslegten, prachtvoll gereiftes Obst und Gemüse in einer Fülle, die an Armut nicht denken ließ.

Im Schatten eines Hausvorbaus fiel plötzlich mein Blick auf wunderschöne, von Farben strotzende Blumensträuße in kleinen Blecheinern, welche ein sehr alter graubärtiger Mann anbot. Seine Kleidung wirkte ärmlich, seine Hände schmutzig, mehrere Zähne fehlten ihm, aber er strahlte fast so wie seine wunderbaren Sträußchen. Ich war so fasziniert von den intensiven verschiedenen Farben, dass ich bewundernd zart über die Blüten strich. Er sagte auf Türkisch: „satin almak“, was bedeutete: „kaufen, kaufen“ ... Ich versuchte, ihm mit Händen und Füßen klarzumachen, dass wir mit dem Bus weiterreisen würden und gar keine Gelegenheit hätten, das schöne Sträußchen ins Wasser zu stellen, wusste aber nicht, ob er mich verstanden hatte. Ich lächelte ihm freundlich zu und drückte mein Bedauern aus.

Nachdem wir einige Schritte weitergegangen waren, schon angezogen von anderen Angeboten und Menschengeschrei, tippte mir jemand vorsichtig von hinten auf die

Blumenstrauß, Elsbeth Müller-Kaempff (1869 - 1940)



Schulter. Als ich mich umdrehte, sah ich jenen Blumenhändler vor mir mit solch einem Strauß, den ich gerade bewundert hatte. Er gab ihn mir und machte deutlich, das ist ein Geschenk. Als ich ihn bezahlen wollte, lehnte er ab. Ich bedankte mich, wandte mich um und was in mir aufstieg, waren Scham, Dank und Tränen.

Ich hängte dieses besondere Sträußchen im Bus zum Trocknen auf und habe es zu Hause noch einige Jahre aufbewahrt.

Cornelia Audersch, Gitarrenlehrerin,
Halle (Saale)





Kostbares Kindsein

Aus Lilos pädagogischem Schatzkästchen

Deine Kinder sind nicht deine Kinder, sie sind Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst. Sie kommen durch dich, aber nicht von dir, und obwohl sie bei dir sind, gehören sie dir nicht. Du kannst ihnen deine Liebe geben, aber nicht deine Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Du kannst ihrem Körper ein Heim geben, aber nicht ihrer Seele, denn ihre Seele wohnt im Haus von morgen, das du nicht besuchen kannst, nicht einmal in deinen Träumen. Du kannst versuchen, ihnen gleich zu sein, aber suche nicht, sie dir gleich zu machen, denn das Leben geht nicht rückwärts und verweilt nicht beim Gestern. Du bist der Bogen, von dem deine Kinder als lebende Pfeile ausgeschickt werden.

Lass deine Bogenrundung in der Hand des Schützen Freude sein!

Khalil Gibran

Was setzt sich fort, wenn der Mensch geboren wird?

Rudolf Steiner

In meinem Spielzimmer gab es viele Materialien: Steine, Äste, Hölzer, bunte Wolle, Stoffblümchen, farbige Tücher, kleine Püppchen, Tiere, aber auch Jonglierutensilien, eine Holzeisenbahn, zwei Murrelbnhnsysteme, eine Kreiselsammlung, Kletterseile an der Decke ... und: einen kleinen Tischsandkasten, in welchem wunderbare „Reiche“ entstanden, die ich als Foto „konservierte“, bevor wieder etwas Neues entstand.

Ich war keine Therapeutin, ich war Begleiterin beim Tun des Kindes, manchmal Mitspielerin - vielleicht die beste Therapie?



Foto: Lilo Weiler



Foto: Costa & Nolan

Astrid Lindgren erzählt aus ihrer Kindheit

Gunnar, Astrid, Stina und Ingegerd, so hießen die Erikssonskinder auf Näs. Es war schön, dort Kind zu sein, und schön, Kind von Samuel August und Hanna zu sein. Warum war es schön? Darüber habe ich oft nachgedacht, und ich glaube, ich weiß es. Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist – Geborgenheit und Freiheit. Wir fühlten uns geborgen bei diesen Eltern, die einander so zugetan waren und stets Zeit für uns hatten, wenn wir sie brauchten, uns im Übrigen aber frei und unbeschwert auf dem wunderbaren Spielplatz, den wir in dem Näs unserer Kindheit besaßen, herumtollen ließen. Gewiss wurden wir in Zucht und Gottesfurcht erzogen, so wie es dazumal Sitte war, aber in unseren Spielen waren wir herrlich frei und nie überwacht. Und wir spielten und spielten und spielten, so dass es das reine Wunder war, dass wir uns nicht totgespielt haben. Wir kletterten wie die Affen auf Bäume und Dächer, wir sprangen von Bretterstapeln und Heuhaufen, dass unsere Eingeweide nur so wimmerten, wir krochen quer durch riesige Sägemehlhaufen, lebensgefährliche unterirdische Gänge entlang, und wir schwammen im Fluss, lange bevor wir überhaupt schwimmen konnten. Keinen Augenblick dachten wir an das Gebot unserer Mutter „aber nicht weiter raus als bis zum Nabel!“. Überlebt aber haben wir alle vier.

Aus: Astrid Lindgren, Das entschwundene Land



Weihnachtsmorgen, Carl Larsson (1853 -1919)

Das Glück solcher Spielplätze hat heute kaum noch ein Kind. Äußere Räume, in denen Kinder so frei und unbeschwert die Welt erforschen und erproben können, müssen erst neu wieder geschaffen werden. Eine gigantische Industrie hat es sich sogar zum Ziel gesetzt, die Spielplätze unserer Kinder in virtuelle Welten zu versetzen. Eine Flut von Erwachsenenprodukten überfremdet die Kindheit. Die Welt und das Leben werden dargeboten als auf die Mattscheibe gebannte Fertigbilder. Verhindert werden dadurch eine umfassende, reale Sinnes- und Welterfahrung und die daraus gewonnene eigene Begriffsbildung als Grundlage für ein gesundes Vertrauen in die Welt und in sich selbst. Verhindert wird ebenso die freie Entfaltung von Fantasie und Kreativität im

kindlichen Spiel - wenn es denn noch stattfindet -, weil sie gefesselt sind an die vielen fremden Bilder. Unsere durchtechnisierte Hochgeschwindigkeits-Leistungsgesellschaft raubt den Kindern ihr Kindsein, indem sie die Kindheit immer früher für ihre Zwecke funktionalisiert.

Kindsein war noch nie so schwierig wie heute!

Ist die Zunahme von Auffälligkeiten und Ungewöhnlichkeiten bei Kindern und Jugendlichen nicht Ausdruck einer tief berechtigten Weigerung, sein Kind-Sein, sein Jung-Sein, sein Anders-Sein, sein individuelles Eigen-Sein zu opfern, um nahtlos und reibungslos sich einzufügen in ein Weltgefüge, das ohne ihr Zutun entstanden ist?

Lilo Weiler, Insel Møn, Dänemark

www.erziehungsberatung-sterntaler.de, www.wuerdigung-des-kindseins.de



Von der Weisheit im Bien

*Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
Und sich die goldnen Eimer reichen!
Mit segenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all das All durchklingen!*

Johann Wolfgang von Goethe, *Faust. Der Tragödie erster Teil*

Das Wissen um die tiefen Weisheiten, die im Bien schaffen und walten, haben wir ganz und gar den uns inspirierenden geistigen Mächten zu verdanken. Mögen sie uns allen helles Erkenntnislicht schenken.

Der Bien – das sind alle Tiere eines Bienenstockes – ist gleichsam wie ein eigener Organismus, eine Gruppenseelenwesenheit, die in der Gemeinschaft Fähigkeiten entwickelt hat, die die einzelne Biene nicht beherrscht. Jede Biene hat ihre Aufgabe, um dem Ganzen zu dienen. Obwohl sie als Insekten wechselwarme Tiere sind, können sie in der Gruppe wie ein warmblütiges Tier die Temperatur dauerhaft auf 37 Grad halten. Sie bauen ihre Waben in dieser wunderbaren Sechseckstruktur, welcher eine Ordnungsstruktur aus dem Kosmos zugrunde liegt. Gut zu sehen ist eine



Foto Denis Pfister-Grüne

solche ja auch im Winter in den Schneekristallen und Eisblumen. Die wichtigste Arbeit der Bienen ist neben dem Zubereiten von Honig, Wachs und Propolis aber die Heilung der Atmosphäre! Die Elementarwelt hilft dem Bien und damit auch dem Menschen, auf der Erde zu leben und seine Mission zu erfüllen. Der Bien kommuniziert auch mit der Geistgestalt des Menschen, so sollte der Imker in vollkommener innerer Ruhe an

Foto: Bob Peterson, CC BY-SA 2.0



die Arbeit gehen und offen für Inspirationen sein, denn der Bien ist so etwas wie eine „große Seele“, etwas Heiliges. Die Atmosphäre kann durch die Bienen Heilung, Reinigung und Läuterung erfahren, indem sich das Bienenherz wie ausgegossen über die Landschaft legt. Auch wenn die einzelne Biene weit weggeflogen ist, bleibt sie von der schützenden Hülle des Bien-Herzens umgeben. So können wir immer wieder neu staunen über das Wesen und die Weisheit des Biens.

Diese wunderbaren Gedanken und Einsichten fand ich in dem Büchlein *Der Bien* von Ralf Rößner aus dem Rosenblüt-Verlag, was ich euch hiermit empfehlen möchte.

In der Bienenstockluft haben nun die Menschen noch einen heilsamen Nutzen dieser wundersamen Tierchen entdeckt. Durch die Ventilation der Bienen mit ihren Flügeln wird die warme und feuchte Stockluft ständig in Bewegung gehalten. Wie im Honig, in Propolis oder im Bienenwachs sind in dieser anti-entzündliche Stoffe enthalten, die über den Atem ins Blut gelangen können. Die ebenso darin enthaltenen ätherischen Öle und sekundären Pflanzenstoffe, zum Beispiel Flavonoide, wirken antibakteriell, antiviral, antiallergisch, antioxidativ und beruhigend auf die oberen Atemwege. Auch sind viele verschiedene winzige Pollenanteile in dieser Luft, welche Allergiker damit sanft konfrontieren können.

Pollenallergiker, Asthmatiker und immer wieder von Infekten Geplagte berichten über eine Verbesserung ihrer Beschwerden. Die Lunge wird gereinigt und kann so wieder besser Sauerstoff aufnehmen, was ich auch schon spürte, als ich einen Anstieg mit dem Fahrrad wieder





Foto: Denis Pfister-Graue

ohne abzusteigen schaffte. Für die Anwendung gibt es ein Atemgerät (Inhalator) mit beheiztem Schlauch, das als Medizinprodukt therapeutisch zugelassen ist. Es saugt sanft einen Teil der Bienenluft direkt aus dem Bienenstock ab, welche dann vom Anwender direkt eingeatmet wird. Die Ausatemluft geht über ein Ventil in den Raum und nicht zurück zu den Bienen. Während der 30-minütigen Anwendung sitzt man in einem bienensicheren Raum. In Osteuropa, Südamerika und Asien ist die Apitherapie weit verbreitet,

aber auch bei uns in Deutschland finden sich etliche Therapieangebote mit Bienenluft. Übrigens leben in einem Bienenstock bis zu 60 000 Bienen mit ihrer Königin. Es wird darauf geachtet, dass es den Bienen trotz der Nutzung durch uns Menschen gutgeht, zum Beispiel gibt es nicht unzählige Anwendungen hintereinander. Die Bienen sollen auch wieder ihre Ruhephasen haben.

Chemiker der Technischen Universität Dresden wollten es ganz genau wissen und haben sich mit der Luft aus dem Bienenstock eingehend beschäftigt. Den Forschern gelang es, mehr als 50 verschiedene Inhaltsstoffe zu identifizieren, die überwiegend aus Propolis und Bienenwachs stammen. Viele der Inhaltsstoffe wurden seitens der Forscher der TU Dresden als sehr gesund identifiziert. Dabei stellte sich heraus, dass die Inhaltsstoffe nicht nur der Gesundheit der oberen Atemwege zugutekommen, sondern auch dem Herz-Kreislauf-System.

Sollte dieser kleine Bericht euer Interesse geweckt haben, dann schaut einmal im Internet zum Beispiel unter www.beecurasystem.de nach einer Möglichkeit in eurer Region, oben rechts findet man dort Stationen in der Nähe.

Cornelia Audersch, Gitarrenlehrerin Halle (Saale)

Ronald J. Rößner, *Der Bien und seine Mission für die Erdentwicklung*, Rosenblüt-Verlag,
www.imton.info/shop/rosenbl%C3%BCT-verlag

Biene, Detail aus einem Druck von Utagawa Hiroshige (1797-1858)



„Göttin der Reinheit“ – Die Myrte (*Myrtus communis*)

In den Wäldern rund um das Mittelmeer kann der aufmerksame Spaziergänger an feuchteren Standorten immergrüne Schönheiten mit bezaubernden Blüten entdecken, die sterngleich aus dem Halbdunkel des Waldsaums herausleuchten – ich meine die reich blühenden Myrtensträucher, deren anmutigen Reiz ich erst unlängst in Slowenien bewundern durfte. Schon beim Betrachten der von unzähligen zarten Staubblättern gekrönten, strahlend weißen Blüten ergreift mein Herz eine kindliche Freude, die der aromatische Duft noch vertieft.

Die Echte Myrte, im Volksmund auch als Brautmyrte bezeichnet, ist auch nördlich der Alpen als beliebte Topf- und Zimmerpflanze weit verbreitet. Ihre Zweige schmücken zu Hochzeiten mancherorts noch heute Braut und Bräutigam – ein aus der Antike überlieferter Brauch, welcher Aphrodite, der Göttin der Liebe, huldigte und lebenslangen Segen für das Brautpaar erbat.

Von alters her ist die den Blättern innewohnende Heilkraft in der Volksmedizin geschätzt bei Erkältungen, Hautproblemen und Nervenleiden. Auch die Myrtenfrüchte finden im Mittelmeerraum sowohl in der Küche als auch zur Gewinnung eines leckeren Likörs Verwendung. Zur Gewinnung des ätherischen Öles werden Blätter und Zweigspitzen, manchmal zusätzlich auch die Blüten, mit Wasserdampf abdestilliert. Das so entstandene Hydrolat ist ein wunderbar hautpflegendes „Engelswasser“ für jeden



Brautzug (Ausschnitt), Ludwig Richter (1803 -1884)



Hauttyp, es verwöhnt sowohl die jugendliche Akne- als auch empfindliche Altershaut und wirkt desodorierend und angenehm lindernd bei Hauterkrankungen. Auch zur Herstellung von Cremes und als pflegender Badezusatz sind Hydrolat und ätherisches Öl bestens geeignet.

In Erkältungszeiten entfaltet die Myrte als Raumduft, beim Inhalieren, in Bädern oder einem Balsam zugegeben ihre sanfte Wirkung bei Atemwegserkrankungen. Sie lindert allergischen Schnupfen und ist auch bei Kindern beliebt. In unruhigen Lebensphasen fördert der Myrtenduft erholsamen Schlaf und hilft, belastende Ereignisse zu verarbeiten.

Die seelisch-geistige Dimension ihrer Heilkraft wurde mir in der meditativen Betrachtung des Myrtenduftes beglückend bewusst, wo sich vor meinem inneren Auge aus einem „Wunderkerzen“-ähnlichen winzigen Sprühen im Herzen eine zartrosa Lichtgarbe entzündete, die sich schließlich in einer heiter sprudelnden bläulichen Lichtwoge über die Kehle in den dunklen Umraum ergoss. Unwillkürlich fühlte ich mich erinnert an die „Schaumgeborene“, wie Aphrodite auch genannt wird. Welch geheimnisvoller Zauber doch diesem lichten Duftwesen innewohnt! Mir erscheint diese Kraft gerade jetzt wieder als von besonderer Bedeutung, wo so viele Menschen sich innerlich beschmutzt und gedemütigt fühlen, die bedrückenden gesellschaftlichen Ereignisse dunkel und schwer auf empfindsamen Seelen lasten und ihnen Atem und Lebensfreude rauben. Mit der heilenden, verwandelnden Kraft des liebevollen Myrtenwesens sich selbst wieder annehmen lernen, die eigenen Schattenanteile integrierend, und wie neu geboren zuversichtlich den nächsten Schritt im Leben wagen – daraus kann neues

Vertrauen in die eigene Würde und innere Unantastbarkeit erwachsen. Lassen wir uns auch in Zeiten von Ungewissheit und Bedrückung berühren von dem zarten Hauch der Göttin der Liebe und verwirklichen wir unerschütterlich unser edelstes Menschsein.

Beate Hellmundt, Wellness- und Entspannungstherapeutin, Gfrill, Südtirol (Italien)

www.aroma-entspannung.it

rechts: Myrte-Meditation, Beate Hellmundt



Fotos: linke Forest & Kim Starr, oben Roger Culos, CC BY 3.0





Vom geheimen Leben eines kleinen Gartenteichs

Manchen Leser mag es vielleicht wundern, dass ich scheinbar unbekümmert von den äußeren Weltereignissen immer wieder meine naiv anmutenden Erlebnisse in der mich umgebenden Natur schildere. Doch empfinde ich diese wesenhaften Begegnungen als heilsamen Ausgleich, wenn ich nach einer beruflich bedingten Abwesenheit aus der wahnwitzig überhitzten Getriebenheit der Gesellschaft wieder zurückkehren kann in den Frieden meines Gartens mit den angrenzenden Wiesen und Wäldern, die von hohen Berggipfeln eingerahmt werden. Heute möchte ich eine weitere Geschichte aus meinem kleinen Paradies erzählen, die von unserem Seerosenteich mit seinem plätschernden Wasserfall handelt.

Es ist schon erstaunlich, welch ein munteres Getümmel an einem schönen Sommertag rund um die kleine Wasserstelle unseres Gartens herrscht! Der steinige Uferstrand ist dann dicht bevölkert von unzähligen Bienen, die eifrig ihren Durst zu löschen suchen. Aber Achtung, wenn auch nur eine von ihnen sich unvorsichtig zu weit vorwagt und dann hilflos paddelnd im Wasser treibt, ruft das blitzschnell eine Schar von hungrigen Wasserläufern herbei, die sich gnadenlos auf das zappelnde Bienchen stürzen, um ihm bei lebendigem Leibe den Garaus zu machen.

Viel vorsichtiger gehen die farbenfrohen, zart geflügelten Schmetterlinge zu Werk. Sie lassen sich anmutig auf einem größeren Stein in Wassernähe nieder, strecken vorsichtig ihren Saugrüssel in den Teich und „pumpen“ dann eifrig das kühle Nass,



ohne der Wasseroberfläche zu nahe zu kommen. Vor den hungrigen Vogelschnäbeln schützt sie die unauffällig gemusterte Flügelunterseite, denn die geschlossenen Flügel harmonisieren erstaunlich gut mit den Farben des als Trinkplatz gewählten Steines.

Ganz originelle Flugakrobaten sind die unterschiedlich gefärbten Libellen, die schwindelerregende Kunststücke vollführen: Vom regungslosen Stehenbleiben in der Luft über abrupten Richtungswechsel bis hin zum steilen Steig- oder Sinkflug beherrschen sie das Flug-Einmaleins mit einer Präzision, die mich immer wieder überrascht. Und was das Erstaunlichste ist - sie sind neugierig und lieben Rituale. Kommen sie doch jeden Nachmittag um die gleiche Zeit auf ein „Schwätzchen“ vorbei, indem sie aus dem Nichts herbeischießen, vor meinem Gesicht regungslos in Augenhöhe verharren, mich neugierig fragend mit ihren großen Facettenaugen betrachten, um dann genauso unvermittelt wieder zu verschwinden. Und wenn ich zur gewohnten Zeit noch nicht auf meinem angestammten Platz auf der Bank am Teich sitze, starten sie einen Erkundungsflug, bis sie mich beispielsweise beim Kaffeetrinken am Gartentisch aufgespürt haben. Dann verweilen sie einen Moment mit vorwurfvollem Blick vor meiner Nasenspitze und verschwinden schließlich wieder in ihr eigenes geflügeltes Leben außerhalb meines Blickfeldes.

Unter den blühenden Seerosen tummeln sich muntere Fischlein in Silber, Gold und Feuerrot. Und wer glaubt, Goldfische wären dumm, wird hiermit von mir eines Besseren belehrt, denn

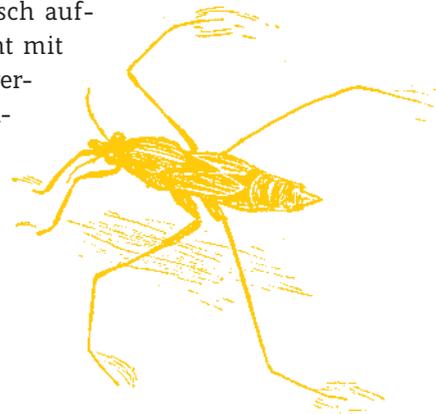




Foto: Aeneas Fleischmann

Foto: Aeneas Fleischmann

sie wissen schon lange, bevor die betreffende Person in Teichnähe kommt, ob es ein bekannter oder ein unbekannter Mensch ist. Bei letzterem verstecken sie sich sekundenschnell unter Steinen und Blättern. Tritt jedoch mein Mann aus dem Haus, sammeln sie sich schon vor seiner Ankunft eifrig um den Sitzplatz am Teich und „rufen“ mit aus dem Wasser gestreckten Mäulern leise schmatzend nach Futter. Während der Fütterung lassen sie sich dann sogar streicheln. Und um der ganzen Geschichte noch eins „oben drauf“ zu setzen – sogar meine Katze darf dann Schnauze an Maul mit den Fischen deren Futter aus dem Wasser fressen, ohne dass es irgendjemanden der so ungleichen „Geschwister“ stören würde.

Und weil ich gerade vom Fressen- und Gefressenwerden erzähle – sobald nach dem Winter die Eisdecke einen Teil der Wasseroberfläche freigibt, sind über Nacht auch wieder lustig quakende Gesellen zur Stelle, die im seichten Wasser zwischen Wollgrashalmen versteckt ganze Laich-Haufen hinterlassen. Die winzigen schwarzen Punkte im Innern der Geleekugeln werden schnell größer. Und wenn erst ein aus Kopf und Schwanz bestehendes winziges Gebilde erkennbar ist, machen sich die kleinen Kaulquappen auch schon auf den Weg durch den Teich und putzen emsig fressend den Grund von Algen. Doch nun droht ihnen eine unheimliche Gefahr unter den Steinen, die nur für diejenigen sichtbar wird, die über längere Zeit völlig regungslos am Teich verharren können. Geduldige Beobachter werden nach ca. 10 bis 15 Minuten für ihr Warten belohnt, wenn sich kleine dunkle Köpfcchen mit gelben, halbmondförmigen Malen „hinter den Ohren“ aus ihren Verstecken hervorwagen, blitzschnell eine arglos vorbeiturnende Kaulquappe packen und in Windeseile verschlingen. Dabei wird dann auch kurz der zarte Leib des gefräßigen Ringelnatterbabys sichtbar, während es mühelos die zentimetergroßen Froschkinder hinunterwürgt, obwohl diese genauso groß wie der Schlangenkopf sind ...



Fotos: (2) Aeneas Hirschmann

Dann gibt es noch weitere „Badegäste“, die die Stufen des künstlichen Wasserfalls zum Trinken und für eine Abkühlung besuchen, seien es nun Spatzen, Bachstelzen oder andere gefiederte Gartenbewohner – das kühle Nass erfreut sich besonders in den frühen Morgenstunden großer Beliebtheit bei ihnen.

Doch auch nachts geht das Leben rund um den Teich weiter. Dann rätele ich morgens verblüfft, ob womöglich ein Dachs über Nacht den zentnerschweren Quellstein über der Austrittsstelle des Wasserfalls beiseitegeschoben hat. Und wurde die große Steinplatte, die am Vorabend noch am Ufer lag, vielleicht durch das Gewicht eines durstigen Rehs ins Wasser gekippt? Wer aber hatte so viel Kraft, den gut verankerten Rosenbogen neben dem Teich in einer windstillen Nacht herauszureißen und ein Stück mitzuschleifen? War das am Ende ein Hirsch, der sich auf der Flucht vor dem Wolf mit seinem Geweih im schmiedeeisernen Gestell verfangen hat? Viele Fragen könnte wohl nur der Mond beantworten, der in sternklaren Nächten womöglich etwas von diesem geheimen Treiben gesehen hat ...

Welchen Reichtum an Flora und Fauna doch ein winziger Teich hervorbringt! So eine Wasserfläche vermag einem kleinen Umraum ein ganz anderes Gepräge zu verleihen und bietet einer Vielzahl von sichtbaren und unsichtbaren Wesen einen erquickenden Lebensraum. Ich möchte dieses seerosenverzierte Herz unserer Gartenoase jedenfalls nicht mehr missen.

Beate Hellmundt, Gfrill, Südtirol (Italien)

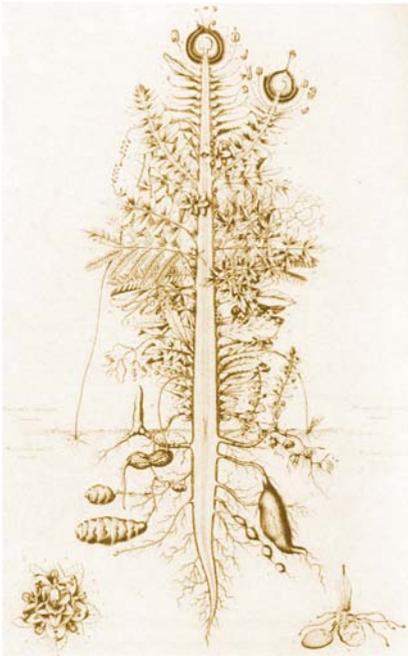
www.aroma-entspannung.it

Weltenklima

Die Evolution des Menschen und der Erde brachte es mit sich, dass ersterer sich einen Grad an Freiheit gegenüber seiner Mitwelt erschuf, die ihn dahin führte, dass er sich heute als von dieser gesondert und bisweilen über sie erhaben erlebt. Diese Freiheit, die es ihm erlaubt, auf der Erde mehr oder weniger tun und lassen zu können, was er möchte, ist große Last und Bürde. Denn diese Freiheit geht mit einem Mangel an Weisheit einher. Wo die noch mit der Natur eng verwachsenen Wesen der Pflanzen- und Tierwelt stets im Einklang mit dieser – besser: als diese – leben, ohne dabei ein reflektierendes Verständnis von der Welt und ihren Zusammenhängen sowie der eigenen Stellung in ihr auszubilden, ist dem Menschen dieser urtümliche Bewusstseinszustand heute fremd. Er muss durch die Prüfungen der ihn stets aufs Neue überrumpelnden Arroganz und Trägheit schreiten, um sich langsam zu einem immer komplexeren Begreifen der Weltzusammenhänge emporzuarbeiten.

Wir stehen heute an einem Punkt, an dem wir lernen können, die Lebenswelt in ihrer ganzen Vielfalt und Harmonie zu ergründen. Bislang eignet uns lediglich die Fähigkeit, Herr über Teile der mineralischen Welt und ihrer mechanischen Potenziale zu werden. Unser Abgesondert-Sein vom Mit-der-Welt-(Er-)Leben hat uns ein Verstandesdenken anezogen. Mit diesem schreiten die meisten von uns durch den Tag. Dieses Verstandesdenken ist nicht böse und alles anderes als nutzlos. Aber es ist begrenzt und begrenzend – oder: sondierend. Bedienen wir ausschließ-

lich die trockene Logik dieses Wägens, müssen wir alle Vorgänge in der Natur als eben solches Sondieren und Begrenzen bewerten. Dann ist die Evolution ein Kampf ums Dasein, eine Krankheit ein Kampf gegen den oder die Erreger, ein Geborenwerden des Säuglings und das Ausbilden seines Immunsystems ein Abwehrkampf gegen die feindlichen Außenwelteinflüsse, bei dem er sich behaupten und stählen muss, und unser In-der-Natur-Stehen und die Veränderungen des komplexen klimati-



Urpflanze, Darstellung der Urpflanze von 1837
Holzschnitt von Pierre Jean François Turpin nach
Vorstellungen Goethes

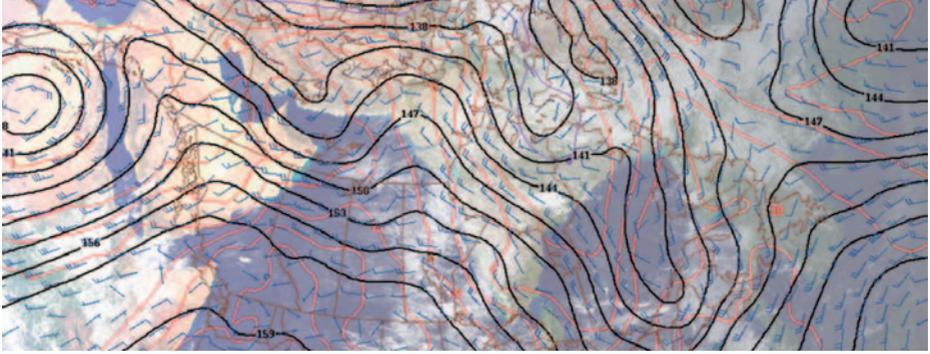


Die ersten vier planetarischen Weltentwicklungsstufen: Alter Saturn – Alte Sonne – Alter Mond – Erde
Wandtafelzeichnung von Rudolf Steiner, 1924

schen Naturwebens, welches sich heute mehr denn je aufgrund unserer Handlungen ergibt, wird zum Kampf gegen den Klimawandel.

Diese Art des Denkens ist jedoch nicht die einzige, die uns gegeben ist. Schon immer eignete dem Menschen eine andere, höhere Fähigkeit, die sich allerdings im Laufe der Evolution stets wandelt: unsere Vernunftkraft. Sie ist die eigentliche Denkkraft, ganz im Sinne des alten indischen Ausdrucks „tanakti“: er zieht zusammen (lies: er denkt). Diese Art des Denkens entwickelt in uns einen höheren Menschen, da sie uns unser Gesondert-Sein schmerzlich ins Bewusstsein ruft und unsere Sehnsucht nach dem Ganzen erhält und ausweitet.

Dank dieser Gabe wird die Evolution zu einem Ereignis, das uns als organismisch erscheint. Die Erdentwicklung und mit ihr die kosmischen Einflüsse werden zu einem Gesamtgeschehen. Kein Kampf findet statt, sondern ein ständiges Sich-Weiterentwickeln der Erde als Wesenskomplex, hin zu einem sich selbst erkennenden Wesen, dessen Erkenntnisorgan der Mensch zu werden berufen ist. Insofern werden Krankheit und Tod zu notwendigen Umstülpungs- und Heilungsprozessen und die Ausbildung des Immunsystems wird zu einem wunderbaren Sich-Hineinverleiben eines erneuerten Organs in das Weltgeschehen. Nicht die Abschottung des Neugeborenen von den Einflüssen der Außenwelt lässt es erstarken und weiser werden, sondern nur das entschlossene Es-in-die-Welt-Stellen. Der Mensch ist Welt und diese ist ein Ganzes. Daher bewegt den Menschen die Welt, nur illusioniert der Mensch sich herbei, er sei es, der sich bewegt. Dieses falsche Denken ist die Grundlage allen Übels, egal, ob in der Virentheorie, der Nervenfrage oder der sozialen Frage.



Was lernen wir daraus für Problemstellungen wie die Impffrage und den Klimawandel? Was müssten Impfstoffhersteller lernen, um Impfstoffe zu entwickeln, die einen sich an den Lebensprozessen orientierenden und sich in diese integrierenden Wirkkomplex entfalten? Was müssen Wissenschaftler, Politiker und Wirtschaftsteilnehmer in Bezug auf die Klimadebatte lernen? Der Mensch soll ein höheres Denken ausbilden, namentlich ein solches, das die Lebensprozesse ihrem Wesen gemäß erfasst. Über die Details der Welt, der chemischen Bausteine derselben, wissen wir vieles, aber längst nicht alles. Über die Lebensfrage wissen wir kaum etwas. Arbeiten wir aber daran, indem wir unbefangen die Natur beobachten und aktiv nachvollziehen, was in ihren kleinen wie großen Zusammenhängen sich ereignet, werden wir dahin gelangen, dass sie sich uns ausspricht und wir uns ein Stück weit in sie reintegrieren. Was wir ausbilden werden, ist eine Fähigkeit, die Rudolf Steiner immer wieder beschrieben hat: die Imagination. Diese wird von zwei weiteren Stufen der Erkenntnis begleitet und ergänzt werden. Aber in erster Linie ist einmal sie dran, gerade innerhalb der Wissenschaft. Diese klebt noch zu sehr am Verstandesdenken und an Modellen, die sich aus diesem falschen Denken heraus ergeben. Die Wissenschaft modelliert. Der neue Mensch aber imaginiert, er lässt die Welt in sich sich bildhaft aussprechen. Das Modellieren kann mit Fug und

Das große Rasenstück, Albrecht Dürer (1471–1528)



Am Dorfteich



Recht als die materialistisch-reduktionistische Kehrseite der Imagination verstanden werden. Immer mehr Menschen sind in der Lage, das komplexe Beziehungs- gewebe der ineinander verflochtenen Naturprozesse so zu beobachten und zu beschreiben, dass sie bildhaft nachzeichnen können, welche Folgen ein Eingriff in ein lokales oder überregionales Beziehungsgeflecht zeitigen wird. Diese Gabe ist nicht nur innerhalb anthroposophischer Strömungen verbreitet, allerdings nur durch diese erkenntnistheoretisch erklärbar.

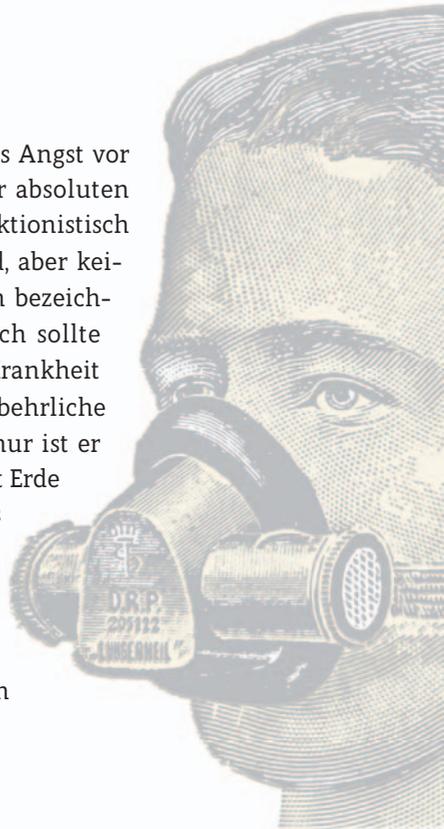
Eine Renaissance des Staunens und des Gewahrens des Schönen, Wahren und Edlen steht uns bevor und mit ihr die Aufgabe, das Bewusstsein der Menschen für die Schönheit der Welt wieder empfänglich zu machen, um das Gute zu bewirken. Die die Menschen umtreibenden Ängste werden wir nicht durch andere Ängste heilen. Heilung finden wir nur im sozialen Miteinander – in der Entfaltung und Freude an der Vielfalt innerhalb der Einheit des sozialen Organismus.

Oliver Heinl, *Dingstede, Gemeinde Hatten*

Lesen Sie dazu auch den Essay von Oliver Heinl: *Das Klima im Spiegel menschlichen Handelns*. Er kann heruntergeladen werden unter <https://kurzelinks.de/p54d>

Die Angst entmündigen

Unsere Gegenwart ist durchzogen von Angst. Sei es Angst vor einem Virus, vor dem Klimawandel – bis hin zur absoluten Existenzangst, vor Krankheit und Tod. Blind und aktionistisch werden Lösungen gesucht, die meist Verbote sind, aber keineswegs langfristig, zukunfts tragend als Lösungen bezeichnet werden können. Natürlich gibt es Viren, doch sollte geklärt werden, ob sie tatsächlich Ursache einer Krankheit sind oder Anzeiger einer selbigen oder gar unentbehrliche Zellbestandteile. Auch den Klimawandel gibt es, nur ist er nicht als Schreckgespenst zu sehen, denn der Planet Erde ist genauso im stetigen Wandlungsprozess wie das Wesen Mensch. Angst aber lähmt das Denken, das Fühlen und das Wollen des Menschen und trägt zu einem schlechten Sozialklima signifikant bei. Wo Angst den Menschen beherrscht, nimmt sie die Führung des Lebens und des sozialen





Miteinanders als Mensch zu Mensch und als Mensch zur Welt in die Hand und legt den Mantel der Täuschung über alles. Sie trennt uns mehr und mehr von allem uns Umgebenden und Umwebenden ab und ist als Gegenpol des eigentlich heilenden Vertrauens uns entgegengestellt.

Dabei sind wir auf allen Ebenen des Daseins verbunden. Wir sind verbunden mit der uns umgebenden Natur, die an Schönheit und Faszination unübertreffbar ist, mit dem, was uns als Mensch begeistert und belebt und als Menschenwesen an sich ohnehin. Krankheit und Tod sind Teil unseres Erdendaseins, beides gehört zu uns und wenn wir diese Erscheinungen als Gegner unseres Lebens auffassen, entfremden wir uns von uns selbst. Stattdessen könnte die Frage ins Bewusstsein treten, welches Wesen uns durch Krankheit und Tod hindurch begleitet und heilend zu wirken befähigt ist.

Umweltschutz, Müllentsorgung, Müllvermeidung und der selbstbestimmte, bewusste Umgang mit allen uns zur Verfügung stehenden Ressourcen sind ebenso wesentlich wie Tier- und Artenschutz und bewusste Ernährung. Der Erhalt der Wälder und das Pflanzen von Bäumen und anderen natürlichen CO₂-Filtern (und Sauerstoffproduzenten) sind ebenso sinnvoll wie der Blick auf eine gesunde und im Welteneinklang stehende Landwirtschaft. Das Wesen von Gesundheit und Leben, Krankheit und Tod zu erkennen und verstehen zu lernen, ist genauso essenziell wie gemeinsam zu forschen, was wirklich „Heilung“ bedeutet und wie wir uns im Leben selbst bereits mit dem Tod anfreunden können, um ihm die Angst der Endlichkeit und des Sterbens zu entziehen.

Die Politik der Verbote oder gar die wissenschaftliche Absicht, Tiere zu töten, um dem Klimawandel entgegenzuwirken, uns mit Impfstoffen vollzupumpen, um uns der Krankheit zu entziehen, sind zu kurzfristig gedacht und werden mehr

Schaden anrichten als diesen vermeiden. Wem nützen Verbote? Wem nützt es etwas, wenn wir uns als Menschen immer mehr zu Menschenfeindlichkeit und damit Lebensfeindlichkeit bekennen, im guten Glauben, damit die Welt, wie sie jetzt ist, zu retten? Können Stillstand und Lebenseinschränkung im Sinne des „Erfinders“ des Lebens auf Erden sein? Lassen wir uns da nicht eher auf einen Trugschluss ein, der uns glauben macht, die Welt würde sich nur dann ändern, wenn wir die Verstechnisierung vorantreiben, kaum Kinder in die Welt setzen, da es sonst zu viele Menschen werden würden, uns in allem so einschränken, dass sich kein Mensch mehr zu leben traut, nur um Krankheit und Tod aus dem Weg zu gehen, indem wir uns als Ersatzteillager und reparierbar betrachten? Wem nützt Angst in Wirklichkeit? Wem dient es, uns in gegenseitigen Vorwürfen und Maßregelungen zu verstricken? Und als letzte destruktive Frage: Wem dienen Selbstverleugnung und die Abgabe der Selbstverantwortung an Staats- und Wissenschaftsinstitutionen? Ergo - wohin führt uns Unfreiheit im Mantel der vermeintlichen sozialen Gerechtigkeit und der anti-individuellen Gleichschaltung auf allen drei Ebenen des menschlich-sozialen Organismus? Schaffen wir nicht dadurch das, was so manche Zeitgenossen gerade gedanklich in die Welt setzen? Nämlich, dass die Erde und das Menschsein nichts anderes sind als ein Straflager voller Strafgefangener? Oder anders: Entsagen wir dadurch nicht unserem eigenen Wesen, das in allen Welten gleichermaßen beheimatet ist, und dem Wissen, dass das Paradies des ewigen Lebens nicht auf dem Erdenplan manifestierbar ist, ohne uns selbst dabei ganz im materialistischen Sinne zu verlieren?

Wie können wir uns aus dem selbst geschaffenen Feindbild Mensch und Tier gegenüber der Natur der Erde und des Daseins lösen und wieder zu einem vernunftbasierten, Vertrauen schenkenden und liebeerfüllten Leben im Einklang des Schöpfungsprinzips finden? Meiner Ansicht nach nur, indem wir uns selbst als Wesen der Erde und der Welten gegenüberstellen. Durch uns und in uns liegt der Schlüssel zu wirklichen Lösungen. - Die Verbundenheit und Mitmenschlichkeit





Gott erschafft Himmel und Erde - Gott erschafft Sonne, Mond und Sterne, Konrad Schlapperitzin, um 1445

fördern und bildend heraussetzen. Am Ende schaffen wir es vielleicht, der Angst ihren Schrecken zu nehmen und den Schleier der Täuschung durch sie unserem denkenden Bewusstsein zu entheben. Die Angst entmündigen und stattdessen uns selbst befähigen, selbstbestimmt und vertrauenslebend uns selbst ins Leben hineinzustellen und so an einer Zukunft zu schaffen, die uns stärkt und menschengemäß weiter wandelt, so, wie es unsere wachsende Erkenntnis aufzeigt. Allein müssen wir da nicht hindurch. Uns stehen helfende Kräfte zur Seite, die nur darauf warten, uns wieder als Wesen unter Wesen zu vereinen. Dazu leistete Rudolf Steiner mit seiner Anthroposophie einen Menschheits-Weltenbeitrag. - Den Menschen als Menschenwesen erkennen und sich aus sich selbst als freiheitsliebendes Wesen heraussetzen. Das Geistige im Weltenall begreifen und unsere Rolle als Erdenmensch ergreifen. Im Denken, Fühlen und Wollen uns als Weltenmensch uns selbst Sinn- und Lebensinhalt geben. Dann, so denke ich, können wir uns selbst begegnen und uns als Menschheitsfamilie im geistigen Gefüge erkennen.

Versöhnen wir uns durch uns selbst. Dann wandeln sich Schmerz und Leid in das, was förderlich ist. Liebe und Erkenntnislebenskraft. Denn der Weg der Welten hat sich selbst durch den Kreuzestod ausgesprochen, als es tönte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.

Diana Uphues-Janning, Lengerich

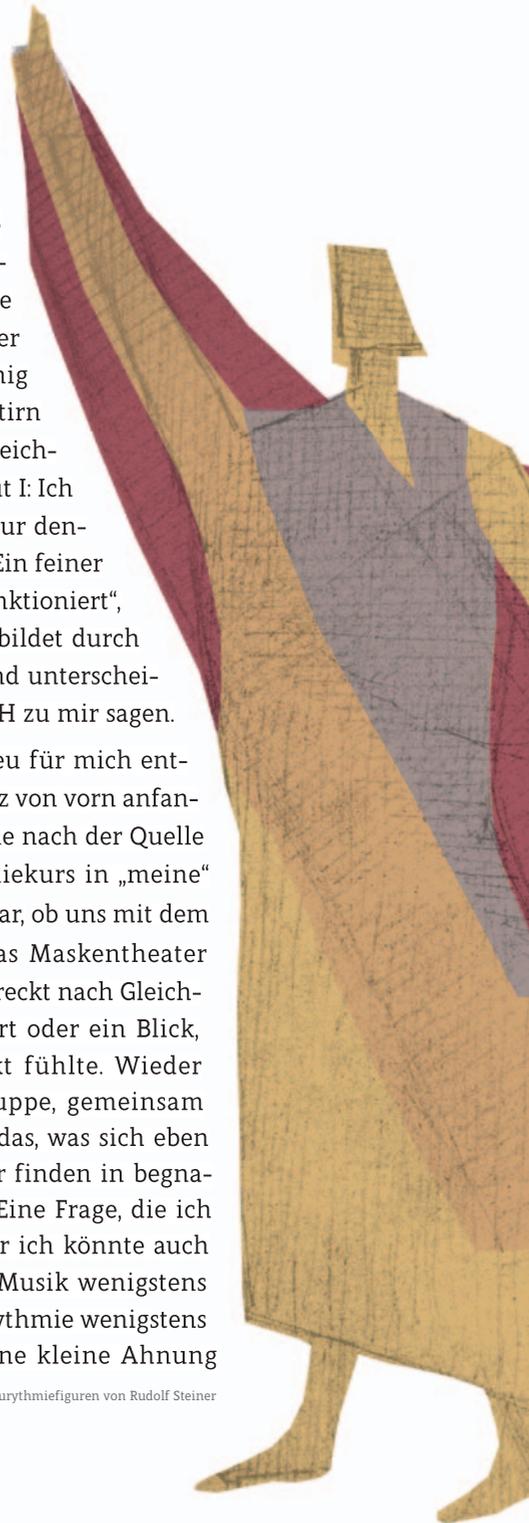
Aufrichtig

Mensch, richte dich auf und sage: ICH

Es ist die Ur-Eurythmie-Übung: Wie stehe ich wirklich aufrecht? Die Füße zusammengestellt, Knie ein bisschen locker, sind meine Schultern frei? Ich pendele stehend auf der Fußsohle, verlagere mein Gewicht ein wenig vor und zurück, und an der Stelle, wo die Stirn über meiner vorderen Fußkante schwebt, gleichsam über der großen Zehe, töne ich den Laut I: Ich kann ihn sagen oder summen oder auch nur denken. Ich stehe aufrecht. Selbstbehauptung! Ein feiner Punkt, der nicht konstant ist, „von selbst funktioniert“, sondern sich immer wieder neu lebendig bildet durch meine Aufmerksamkeit. Der aufrechte Stand unterscheidet mich von der Tierwelt und ich kann ICH zu mir sagen.

Im Herbst 2022 habe ich diese I-Übung neu für mich entdeckt, zu einer Zeit, als ich noch einmal ganz von vorn anfangen wollte mit der Eurythmie, auf der Suche nach der Quelle und den Wurzeln. Ich ging zum Eurythmiekurs in „meine“ alte Eurythmieschule, als noch nicht klar war, ob uns mit dem Einsetzen der kälteren Jahreszeit bald das Maskentheater wieder drohen würde. Feine Fühler ausgestreckt nach Gleichgesinnten, manchmal war es nur ein Wort oder ein Blick, wodurch ich mich dahingehend bestärkt fühlte. Wieder eintauchen in die Eurythmie, in der Gruppe, gemeinsam suchend, gemeinsam sich bemühend um das, was sich eben nicht beschreiben lässt – man kann es nur finden in begnadeten Augenblicken. Was ist Eurythmie? Eine Frage, die ich immer noch nicht beantworten kann, aber ich könnte auch nicht erklären, was Musik ist. Man muss Musik wenigstens anhören, besser selbst musizieren, und Eurythmie wenigstens anschauen, besser selbst bewegen, um eine kleine Ahnung davon zu bekommen.

Illustration: mlvh, nach den Eurythmiefiguren von Rudolf Steiner





Wenn ich wieder einmal schlecht geschlafen hatte, morgens nur mühsam in die Puschen kam, schleppte ich mich trotzdem zum Kurs. Werde ich es noch schaffen, mit der gemeinsamen Anfangsübung in meine wahre Aufrichte zu kommen? Oder stolpere ich wieder durch den Tag mit Kopfschmerzen und dem Gefühl der Zerschlagenheit, bleibe ich innerlich und äußerlich gekrümmt? Natürlich übe ich auch für mich allein, aber in der Gruppe gibt es noch eine andere Kraft: Werde ich von der Gnade der Aufrichte erreicht? Wenn es geschieht, ist es jedes Mal wundervoll.

„Mensch, richte dich auf und sage: ICH!“ Diese Worte formten sich in mir, als ich im April dieses Jahres im Magdeburger Dom stand. Was für ein unglaubliches Bauwerk! Welcher Geist west hier! Ich fühle mich so tief berührt, dass ich mich zur Erde werfen könnte oder laut losheulen. Mich vor dieser Kraft beugen und dann wieder neu und wahrhaft aufrichten. ICH, die Initialen des Jesus Christus, welch ein Heiligtum ist auch unsere deutsche Sprache! Christus in mir!

Draußen „tobt“ die Revolution, so hört es sich an, die Großdemonstration vor dem Dom. Trommeln und tausendstimmige Rufe dringen herein wie ein aufgeschreckter Bienenschwarm, tosend, kraftvoll, wütend, stark. Es ist inzwischen Teil eines Lebensgefühls geworden, auf so vielen Demonstrationen waren wir in den letzten drei Jahren. Auch hier in Magdeburg wieder das Gefühl, als müsse man gegen eine unsichtbare Mauer ankämpfen, dieses Mal weniger im Äußeren (schließlich gibt es kaum noch Erschwernisse von Seiten der Polizei oder Gegendemonstranten), es scheint mehr der geistige Kraftakt, einen neuen Raum zu öffnen – oder eben den alten Raum zu verteidigen, der uns genommen werden soll. Uns unser Menschsein nicht nehmen lassen!

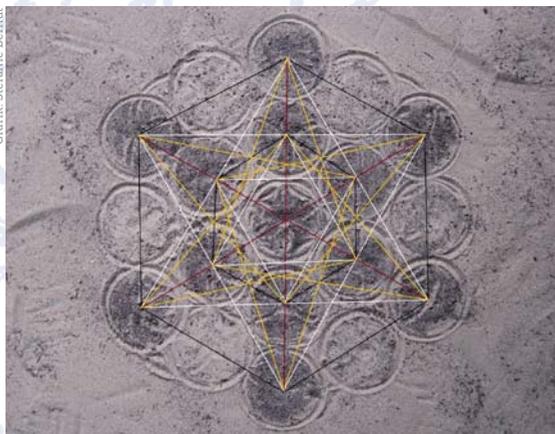
Ich atme einige Minuten auf im sakralen Raum des Doms, für mich bedeutet es auch ein besonderes Wiedersehen nach zwanzig Jahren. Damals war ich als Eurythmielehrerin an der Magdeburger Waldorfschule tätig und gern des Öfteren im Dom, der ja auf dem Weg zum Bahnhof lag ... Berlin konnte ich nicht lassen und pendelte die weite Strecke. Zwanzig Jahre, ein Wimpernschlag, gemessen am Alter des ehrwürdigen Baues. Ich war damals frisch von der Eurythmieschule gekommen und hatte wohl vieles noch nicht verstanden; so prallte ich als sozialisierte West-Berlinerin, also „Wessi“, auf die „Ossis“ in Magdeburg, und das auch noch mit dem Elfenbeintürmchen Eurythmie! Eine recht holperige Transitstrecke meines Lebens. Nachdenklich schaue ich jetzt auf diese Zeit zurück.

Im Magdeburger Dom nach so langer Zeit nutze ich die Gelegenheit und sehe mich ein bisschen um, verweile vor der schönen Schwarzen Madonna, bewundere die Ausstellung der riesigen neu gegossenen Glocken. Und dann mache ich eine Entdeckung, die mich wie ein Schlag trifft: Vorsichtig spähend durchs gotische Fensterlein der sechzehneckigen Kapelle nahe der Kanzel betrachte ich die altehrwürdigen Figuren von König Otto und Königin Editha. Sehe ich recht? Ist das die Lebensblume in Ottos Hand beziehungsweise die sogenannte Frucht des Lebens? Kann das sein? Ich bin ganz aufgeregt und kann es kaum erwarten, das meinem Martin zu zeigen, der noch draußen auf dem Platz steht und der Liveübertragung von Professor Sucharit Bhakdis Rede lauscht.

Wieder draußen, werde ich vom Trubel vollständig vereinnahmt, und nach dem Marsch durch die Stadt bin ich so angefüllt von den vielen Begegnungen (liebe Grüße an die Redaktion des *Auf-Merkers* an dieser Stelle!) und Erlebnissen, dass mein Herz davon ganz erfüllt ist und die körperliche Erschöpfung sich langsam Bahn bricht.



Griff: Stefanie Berndt





Während der Abschlusskundgebung auf dem Domplatz kann ich noch den sakralen Bau im Abendlicht bewundern und lausche halb träumend den Worten von Daniel Langhans: „Wir haben alle das sichere Gespür für das Gute in uns und es gibt in diesem Sinne nur eine Wahrheit. Wenn wir ein ertrinkendes Kind im Teich sehen würden, dann würde niemand von uns lange zögern, sondern es gibt dann nur eine Option. Das Gute ist in uns allen angelegt, unmissverständlich.“ Worte, die mich erreichen, die mich stärken und die mich innerlich aufrichten.

Jeden Tag aufs Neue, jeden Morgen ganz konkret, richte ich mich auf, suche und finde (hoffentlich!) mein ICH.

Stefanie Berndt, Eurythmistin und Geigenlehrerin, Berlin

PS Zu Pfingsten waren wir wieder in Magdeburg und ich habe schöne Bilder mitgebracht vom Dom und von Otto mit der Lebensblume. Lasst euch mitnehmen auf eine kleine Reise in die Vergangenheit, zu Otto und Editha, tausendjährigen Gräbern von Herrschern und Heiligen und mitten ins Herz alter christlich-sakraler Geheimnisse.

Kaiser Otto der Große und die Lebensblume www.youtube.com/watch?v=qon6UWQOWFs&t=11s

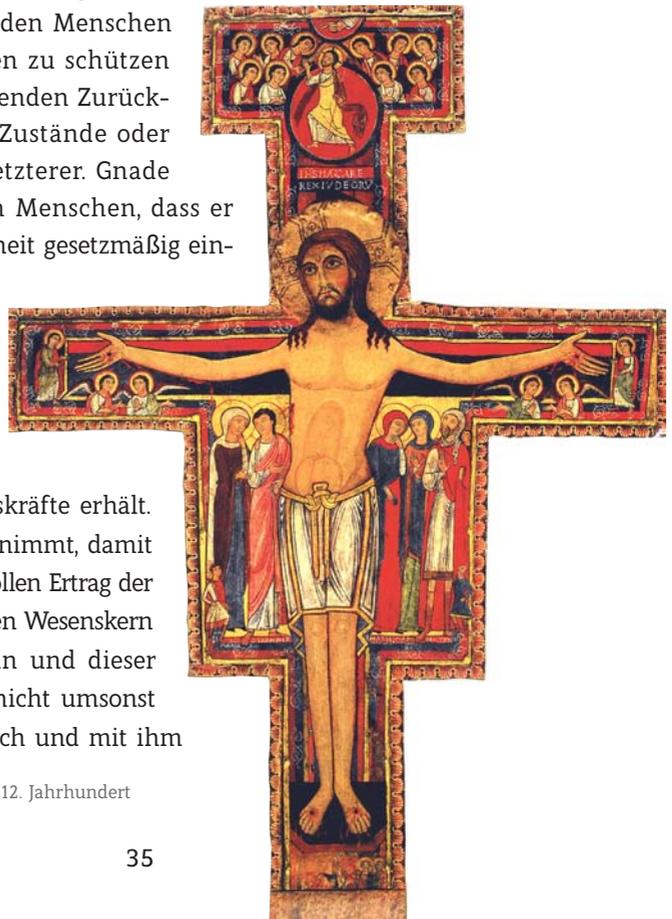
Die Frage nach der Gnade

Vierter Teil

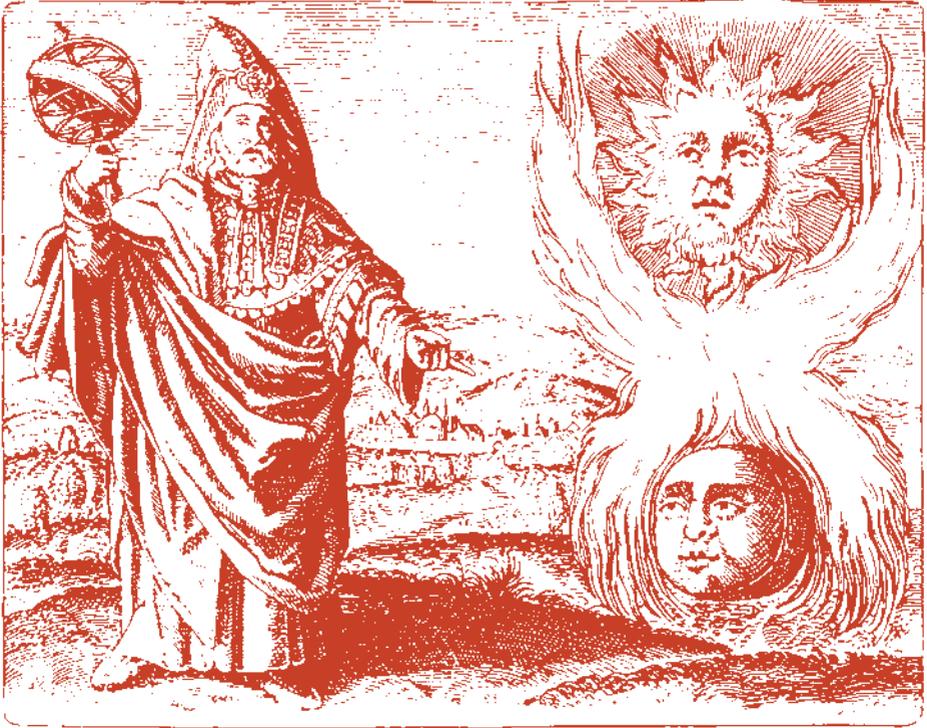
Anknüpfen möchte ich hier an die im dritten Teil dargestellten Gedanken der Verbindung von Gnade und dem einzelnen, aus der Ganzheit des Universums herausgefallenen Menschen.

Unmittelbar daran schloss sich an, dass das Geschenk einer voraussetzungslosen Liebe nur derjenige empfangen kann, der mit einem wichtigen Teil seines Wesens unmittelbar am Todespunkt steht, der allein, einsam geworden ist, frei von jeglicher Führung und schützenden Hüllen. Denn solange der Mensch noch irgendetwas hat, worauf er sich stützen kann, das ihn leitet und schützt, wird ein Geschenk in diesen Bereichen immer auf eine Voraussetzung, eine Bedingung treffen und mit dieser in einem bestimmten Verhältnis stehen. Erst das Nichts macht ein Geschenk, macht die Liebe voraussetzungs- und bedingungslos.

Gnade ist nicht die einfache, lieb gemeinte Zugabe zum Dasein, um den Menschen vor allen Widerwärtigkeiten zu schützen im Sinne eines süß bewahrenden Zurückbringens in paradisische Zustände oder einer Wiederherstellung letzterer. Gnade ist die Möglichkeit für den Menschen, dass er im auf dem Weg in die Freiheit gesetzmäßig eintretenden Todesmoment nicht der Vernichtung anheimfallen muss, sondern das Geschenk des Beistandes, des Mittragens und Ertragens der bis dahin angesammelten Todeskräfte erhält. Dass Christus diese auf sich nimmt, damit der Mensch tatsächlich den vollen Ertrag der Freiheit für seinen eigentlichen Wesenskern erhalten und behalten kann und dieser sein ganzer Weg bis dahin nicht umsonst gewesen ist. Damit der Mensch und mit ihm



Franziskuskreuz von San Damiano, 11./12. Jahrhundert



Hermes Trismegistos, Daniel Stolcius von Stolzenberg (1600 – verschollen 1644)

seine für den Weitergang, die Erneuerung des Alls so wichtige Freiheit nicht verloren geht – deshalb erhält er die Gnade der Christus-Tat.

Die Gnade ist also nicht das Gegenteil der Freiheit, sondern ihr Garant, ihre Bewahrerin. Sie ist voraussetzungslose Liebe, sie ist frei. Und damit macht sie die Freiheit des Menschen erst möglich, schafft die entscheidende – oder auch erst ihre grundlegende Wirklichkeit.

Nach einem der Lebensgesetze des Hermes Trismegistos, demjenigen der Polarität – wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten und umgekehrt –, ergibt sich für solche Zeiten wie der gegenwärtigen ein kraftvolles Bild. Den Mächten der Finsternis, der Lüge, der Abhängigkeit und der Versklavung in die Welt der Maschine, der Angst, der Drohung des Todes und dem Verhindern- und Verleiden-Wollen einer Inkarnation auf der Erde und damit der ureigensten Begegnung mit dem auf der Erde anwesenden Christus – steht gegenüber eine andere Kraft. Es ist diejenige des Lichtes, der Wahrheit, der Freiheit eines geistigen Wesens, des Mitschöpfertums, der Liebe, des Lebens (im weitesten Sinne), der Möglichkeit einer Christusbegegnung. Wahr-Nehmen und Erkennen dieser Kraft bedürfen

eines Wach-Werdens, eines Wach-Seins. Und eines guten Willens. Ist solches ausreichend vorhanden oder müssen die Finsternismächte weiterhin ihre Rolle als Peiniger und Aufwecker erfüllen?

Die wertvolle Qualität der menschlichen Freiheit beinhaltet nicht zuletzt auch, dass der Mensch gegen die Gnade sich richten kann. Sonst wäre es keine vollständige Freiheit. Was aber geschieht – im Sinne von Tatenfolgen –, wenn das Geschenk der Gnade, der Christusimpuls, partiell in Einzelsituationen oder größeren Zusammenhängen nicht erkannt oder aber abgelehnt und bekämpft wird? Das Universum wird sich in jedem Falle weiterentwickeln und auf diese Verneinung in einer bestimmten Form antworten. Wiederum eine sich ergebende Frage.

Für die für dieses Thema aufgebrachte Geduld danke ich den Lesern. Selbstverständlich konnten im hier gegebenen Rahmen nicht alle Berührungs- und Schnittpunkte aufgeführt werden. So seien viele sich noch ergebende Fragen dem weiteren individuellen Bewegen und lebendigen Umgang anvertraut. Oder auch einem Gespräch.

Christian Sykora, Berlin

Denken, Fühlen, Tun

Irgendwo in der Mitte ihres neuen Buches *Tun!* schreibt Mieke Mosmuller: „Es ist schön zu lernen, zu sehen, wie man als Mensch beschaffen ist.“ Es könnte das Motto der Trilogie sein, die jetzt, nach *Lerne Denken!* und *Lerne Fühlen!* mit *Tun!* den Schlussakkord bekommen hat.

Während der Corona-Zeit, in dem um COVID-19 aufgekommenen Mediensturm, war es nicht leicht zu entscheiden, wo Wahrheit zu finden ist. Wie musste man sich orientieren in dem Orkan von Behauptungen, bei dem einmal die eine, dann wieder die andere Auffassung aufgeblasen wurde. Die Sehnsucht wuchs, nicht unbedingt sofort nach moralisch verantwortungsvollem Verhalten oder einer korrekten politischen Auffassung, aber nach einem Bezug zu den Fakten. Konnte man sich auf die Tatsachen beschränken und wenn ja, wie? Gab es einen Sinn für die Wahrheit und konnte man diesen dann entwickeln? Ausgehend von diesen Fragen schrieb Mieke Mosmuller vor zwei Jahren *Lerne Denken!*

Leitfaden für dieses Büchlein, das erste der Trilogie, ist eine Reihe einfacher Übungen, wovon die volle Bedeutung erst deutlich wird, wenn sie wirklich getan werden. In zwölf Wochen (oder, wenn man sich etwas mehr Zeit nehmen möchte, zwölf Monaten) führt *Lerne Denken!* zur Meisterschaft über die sinn-



liche Wahrnehmung. Die Aufmerksamkeit für das, was sich einem durch die Sinne zeigt, verwandelt und vertieft sich und es entsteht ein intimeres Verhältnis zu den Qualitätsunterschieden dieser Wahrnehmungen. Beginnt man daraufhin, das Denken in der Wahrnehmung zu spüren, dann wird die Welt der Sinne „wirklicher“, substanzieller, sie wird immer stärker als Realität wahrgenommen. Die verwandelte und vertiefte Aufmerksamkeit für das, was sich einem zeigt, wird so eine verwandelte und vertiefte Feststellung dessen, was ist. Man hat die Möglichkeit, in der Wahrheit zu sein.

Die Fähigkeit, genau zu verfolgen, was die Sinne einem geben, bedeutet noch nicht, dass man immer feststellen kann, ob man mit Wahrheit oder Unwahrheit zu tun hat. Dank der Übungen in *Lerne Denken!* wird man besser als zuvor im Stande sein zu wissen, wie etwas genau aussieht, was jemand genau sagt oder schreibt. Auch sieht man klarer, wie zum Beispiel eine wissenschaftliche Theorie aufgebaut ist. Denkend folgt man hier den Tatsachen. Aber um davon auch die Bedeutung festzustellen, zu konstatieren, inwiefern es sich hier um Wahrheit oder Unwahrheit handelt, ist nach Mieke Mosmuller noch etwas anderes nötig. In *Lerne Fühlen!* weist sie auf die Notwendigkeit hin, dem Denkprozess das Erleben des Denkens hinzuzufügen. Da, im Erleben des Denkens – und dieses Erleben ist eine Frage des Fühlens, eine tiefer liegende Schicht im Menschen –, wird die Wahrheit gefunden. Durch erneut zwölf Übungen gibt dieses zweite Büchlein Sicherheit hinsichtlich Wahrheit und Unwahrheit. Das Gefühlsleben, das anfänglich subjektiv ist und größtenteils passiv verläuft, formt sich allmählich zu einem objektiven, starken und aktiven Wahrheitserleben.

Mit dem Buch *Tun!* schlussendlich betreten wir ein ganz anderes Gebiet des Menschseins. Hier geht es nicht um die Feststellung dessen, was bereits ist, oder um das Erleben, was daran wahr oder unwahr ist, sondern um etwas, das noch gar nicht zur Erscheinung gekommen ist. In *Tun!* entdecken wir das Gebiet des Willenslebens, der Aktivität, der Handlung. Keimkraft ist der Wille und alles liegt potenziell im Keim. Das Büchlein will uns lehren, unsere ausführende Existenz als ein mächtiges Potenzial zu erleben, als eine

Aristoteles, Statue im Palazzo Spada, Rom (Italien)

Möglichkeit, die noch Wirklichkeit werden muss. Das Umsetzen der Möglichkeit in die Wirklichkeit – das ist Wille.

Lerne Denken! beginnt bei der Wachheit im Haupt, beim Bewusstsein. Im Fühlen, im Herzen, träumen wir, aber dieses Fühlen hat eine relativ bewusste Seite, und diese ist der Ansatzpunkt für *Lerne Fühlen!* In der Ausführung der Handlung schlafen wir, traumlos. Wir sind in den Gliedmaßen völlig außerhalb des Bewusstseins, während sie vollkommen funktionieren. „Magisch“ nennt die Autorin dies. *Tun!* geht vom meist elementaren Willen aus und wird darauf aufgebaut. Die Übungsreihe ist pure Handlung – mit zunehmendem Bewusstsein und wachsendem moralischen Empfinden. Ein gründliches Erkennen der eigenen Tätigkeiten aus Instinkt, Trieb, Begierde, Motiv, Wunsch, Vorsatz und Entschluss heraus führt schlussendlich zu einem grandiosen Höhepunkt: Wir werden des zweiten Menschen in uns gewahr, jemandes in uns, der wir selber sind, des idealen Menschen, der Instanz, die genau weiß, wie es sein sollte und auch sein könnte.

Im Nachwort von *Tun!* erzählt Mieke Mosmuller, wie beim Schreiben des Buches das Bild entstand des siebengliedrigen Menschen so, wie dieser sich im Willensleben offenbart. „Es war mir sofort klar: Ich erinnerte mich an die sieben Gliederungen, die ich vor Jahren in einer Vortrags- und Übungsreihe in Driebergen (Niederlande) zu Rudolf Steiners Vortragszyklus *Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik* (GA 293), in diesem Fall zum vierten Vortrag, meditiert habe. (...) Ich möchte hier ausdrücklich betonen, dass ich diese Unterteilung nicht von vornherein diesen Überlegungen über den Willen zugrunde





gelegt habe, sondern dass mir diese Gliederung beim Schreiben im gestaltenden Denken bewusst wurde und sie sich als Grundlage für ein Bewusstwerden des Willens erwies, weil sie eine Tatsache ist.“ Keimkraft ...

An verschiedenen Orten in den Niederlanden haben inzwischen Seminare und Kurse rund um *Lerne Denken!* begonnen. Abgesehen von ihrer eventuellen Bedeutung für die Zukunft will ich gerne schließen mit der Freude, die solche Zusammenkünfte bringen. Natürlich, es ist konfrontierend zu bemerken, wie wenig man von dem Raum, in dem man früher am Tag verweilte, wahrgenommen hat, oder von der Kleidung eines Gesprächspartners, dem man dort begegnet ist (erste Übung in *Lerne Denken!*). Aber wie interessant ist es, diesen Mangel zu bemerken, und wie faszinierend, die Ursachen dieser geringen Aufmerksamkeit zu entdecken. Welche Freude schlussendlich, in Entwicklung kommen zu können, und welche Gnade, mit anderen diese Entwicklung anzugehen.

Michiel Suurmond, Waldorflehrer,
Amsterdam (Niederlande)

Alle drei Bücher sind erhältlich im Buchhandel oder über www.occident-verlag.de

Zeichnung oben: Rudolf Steiner, *Der Zusammenhang des Menschen mit der elementarischen Welt*, GA 158

Bild links: *Christus als Schöpfer der Welt* (Ausschnitt), aus der Wiener Bible moralisée, um 1220

Der Mensch in der Gesellschaft

In einer Abfolge von kurzen Texten werden die verschiedenen Aspekte der Dreigliederung des sozialen Organismus dargestellt. In der letzten Ausgabe 14.23 wurde im ersten Teil die gesamtgesellschaftliche (makrosoziale) Dreigliederung in den zwei Bereichen Wirtschaftsleben sowie Kultur- und Geistesleben Teil beschrieben. Es folgt in diesem Heft mit dem zweiten Teil die Darstellung des Rechtslebens. In den weiteren Teilen folgt die Stellung des Menschen in der Gesellschaft (mikrosoziale Dreigliederung), die zu einer Menschenkunde des Menschen als soziales Wesen führt (dritter Teil). Die Bedeutung der Dreigliederung für Institutionen und Betriebe wird im vierten Teil den Abschluss bilden.

Zweiter Teil: Das Rechtsleben in der Gesellschaft

Nach allgemeiner Meinung leben wir in den europäischen Ländern in Gesellschaften, die die Gleichheit der Menschen in Gesetz und Recht verwirklichen. Auf diesem Gebiet haben die Ereignisse der letzten Jahre einen umfassenden Anschauungsunterricht erteilt, der zu einer Diagnose der gesellschaftlichen Krankheitsbilder verhelfen kann.

Jeder wählende Bürger gibt in den Wahlen seine Stimme ab für Parteien und Kandidaten. Damit endet für die nächsten Jahre sein Einfluss und die Parteienoligarchie ist autorisiert, die Macht zu übernehmen und auszuüben. Die Kandidaten für die Parlamente in Bund und Ländern werden von den Parteien bestimmt und in ihrem Verhalten geprägt. Von den Parteien unabhängige Kandidaten sind zwar möglich, aber nur selten schaffen sie es, in eines der Parlamente einzuziehen.



Zur parlamentarischen Demokratie gehört die Gewaltenteilung in gesetzgebende (legislative), ausführende (exekutive) und Recht sprechende Gewalt (Jurisdiktion). Gern bezeichnet man zudem die Journalisten als vierte Gewalt, die eine Kontrolle über die anderen Gewalten ausübt. Auf diesem Gebiet ist das Krankheitsbild in den letzten Jahren leicht erkennbar: Die Journalisten verbreiten Regierungs- und Wirtschaftspropaganda, die Richter werden auf Vorschlag der Parteien von Richterwahlausschüssen gewählt. Die Kontrolle der Regierung durch das Parlament konnte in den letzten Jahren drastisch erlebt werden: Zweifelhafte Gesetze der Regierung, das Gesundheitswesen betreffend, wurden vom Parlament mit der Parteienmehrheit verabschiedet. Elemente einer direkten Demokratie, das heißt Abstimmungen durch das Volk über Gesetzesvorhaben der Regierung, wie es in der



Maarten van Heemskerck, 1556

Schweiz möglich ist, wurden durch die Parteien verhindert beziehungsweise nur in wenigen Ausnahmen in den Bundesländern ermöglicht.

Ein grundsätzliches Problem unserer Rechtsordnung ist das Eigentumsrecht an Grund und Boden, das den Grundeigentümern eine Machtposition verleiht, die in vielen Fällen den Grundsätzen der Demokratie widerspricht. Ein nicht vermehrbares Gut muss allen Bürgern zur Verfügung stehen und durch Nutzungsrechte geregelt werden.

Der Gleichheitsgrundsatz auf allen Rechtsgebieten erschöpft sich in Absichtserklärungen oder wird von den Mächtigen verhindert. Nur eine neue, auf umfassender Gleichheit basierende Rechtsordnung kann diesen Fehlentwicklungen entgegenwirken. Das Krankheitsbild der gegenwärtigen Rechtsordnung ist die Machtausübung Weniger über die Mehrheit. Von der Herrschaft des Volkes, der eigentlichen Bedeutung des Wortes Demokratie, kann keine Rede sein. Ist eine solche Herrschaft des Volkes überhaupt möglich? Ja, das ist sie! Die aleatorische Demokratie ist eine Verwirklichung der Herrschaft des Volkes. „Für alle wichtigen politischen Entscheidungen werden grundsätzlich per

Losverfahren Konvente von 100, in manchen Fällen auch 500 Menschen oder 1000 Menschen aus der Bevölkerung zusammengesetzt, die dann in verschiedenen Kleingruppen über eine zu entscheidende Frage beraten. Zu verschiedenen Fragen verschiedene Konvente. Diese Konvente erhalten alle Mittel, um sich sämtliche Informationen zu besorgen, die für eine Entscheidung wichtig sind.“ (Valentin Wember, *Dreigliederung*). Die Mitglieder der Konvente müssen völlig unabhängig sein und dürfen keinerlei Beeinflussung durch Parteien oder Lobbygruppen unterliegen.

Den Abschluss der Arbeit eines Konvents bildet ein Papier, das verschiedene Optionen mit allen Pros und Contras enthält und der gesamten Bevölkerung vorgelegt wird zur manipulationssicheren elektronischen Volksabstimmung.



Foto: JSTFWS

Auch für das Zustandekommen der Exekutive in einer aleatorischen Demokratie ließe sich dieses Vorgehen zuverlässig anwenden: Die Bildung von Konventen aus allen Fachleuten zum Beispiel des Gesundheitswesens (Ärzte, Pflegekräfte ...) per Losverfahren könnte ein fachkompetentes Gremium bilden, das die Besetzung der Funktion des Gesundheitsministers bewerkstelligt durch Sichtung in Frage kommender Kandidaten und einer geheimen Wahl aus diesen Kandidaten. Auch alle anderen Ministerien könnten auf diese Weise durch entsprechende Fachgremien besetzt werden.



Die wahre Dreiheit in der wahren Einheit, aus dem Scivias-Codex der Hildegard von Bingen, um 1152

„In der hier skizzierten Richtung liegt die Zukunft einer manipulationsfreien Demokratie und einer echten Herrschaft der Bevölkerung über sich selbst.“ (Valentin Wember, *Dreigliederung*).

Die gebotene Kürze der Ausführungen kann nur ein Schlaglicht auf dieses komplexe Thema werfen. Für eine Vertiefung wird auf die Literaturempfehlungen verwiesen.

Michael Schreyer, Nieferrn-Öschelbronn

info@michael-schreyer.de, www.beratung3.eu

Literaturempfehlungen

Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage*

Valentin Wember, *Dreigliederung*

David van Reybrouck, *Gegen Wahlen. Warum Abstimmen nicht demokratisch ist*

Bildende Kunst in West und Ost – eine deutsche Spaltung

Erster Teil

Wo anfangen mit der Darlegung, wenn das Thema solch weites Ausholen erfordert? Ich schreibe hier aus meiner Sichtweise als Malerin, nicht als Kunsthistorikerin. Fakten, von welchen ich erfuhr, verdichteten sich in mir zu folgendem Bild:

Bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es in Deutschland verschiedene mehr oder weniger moderne künstlerische Schulen, von welchen gesagt werden kann, dass sie voneinander wussten, sich auch mehr oder weniger in Bejahung oder Widerspruch aufeinander bezogen. Auf die propagandistische Kunst der Nazizeit gehe ich hier nicht weiter ein. Nach 1945 investierten die USA sehr intensiv Geldsummen in den Westen Deutschlands, um dort die abstrakte Kunst amerikanischer Prägung forciert zu verbreiten, wodurch es zu einem Schwund der niveauvolleren bisherigen realistisch-gegenständlichen Ansätze kam. Sie wurden nahezu zu Tode konkurriert durch Geldes Macht.

Es ereignete sich das Wirtschaftswunder. Über eine neue Definition materieller Dinge gelangte so, in Gestalt der Pop Art, die Gegenständlichkeit wieder zu Rang und Würden neben den abstrakten Strömungen, als Folge der kapitalistischen Wirtschaftsweise.

Der Weg der Roten Fahne (Ausschnitt), Wandmosaik von Gerhard Bondzin am Dresdner Kulturpalast, 1969



Der sozialistische Osten Deutschlands kreierte im Gegenzug die künstlerische Konzeption des Sozialistischen Realismus, in welcher Wert auf Erbe-Rezeption, Volksverbundenheit und einschichtigen Zukunftsoptimismus gelegt wurde.

Es kann hier ersichtlich werden, dass der Propagandacharakter von Kunst auch nach 1945 beide Teile Deutschlands betraf, im Westen versteckter, im Osten vordergründig und offenkundig. Das solchermaßen verschieden gewordene Gegebene wurde zur Grundlage dessen, was Künstler in West und Ost dann in aufrichtig-ehrlichem Bemühen als individuelle Antwort auf ihre Zeit und ihr vorgefundenes Umfeld schufen. Durch den sehr groben Propagandacharakter des Sozialistischen Realismus im Osten war die Herausforderung an viele nachdenklichere Künstler, individuell-andere Lösungen für sich finden zu wollen, besonders stark. Realismus ja - aber bitte nicht diesen platten staatsgeforderten „Kindergartenoptimismus“, wenn die gesellschaftliche Situation solches überhaupt nicht rechtfertigte! Die Künstler im Osten waren rasch misstrauisch gegenüber „falschen“ Lehrern.

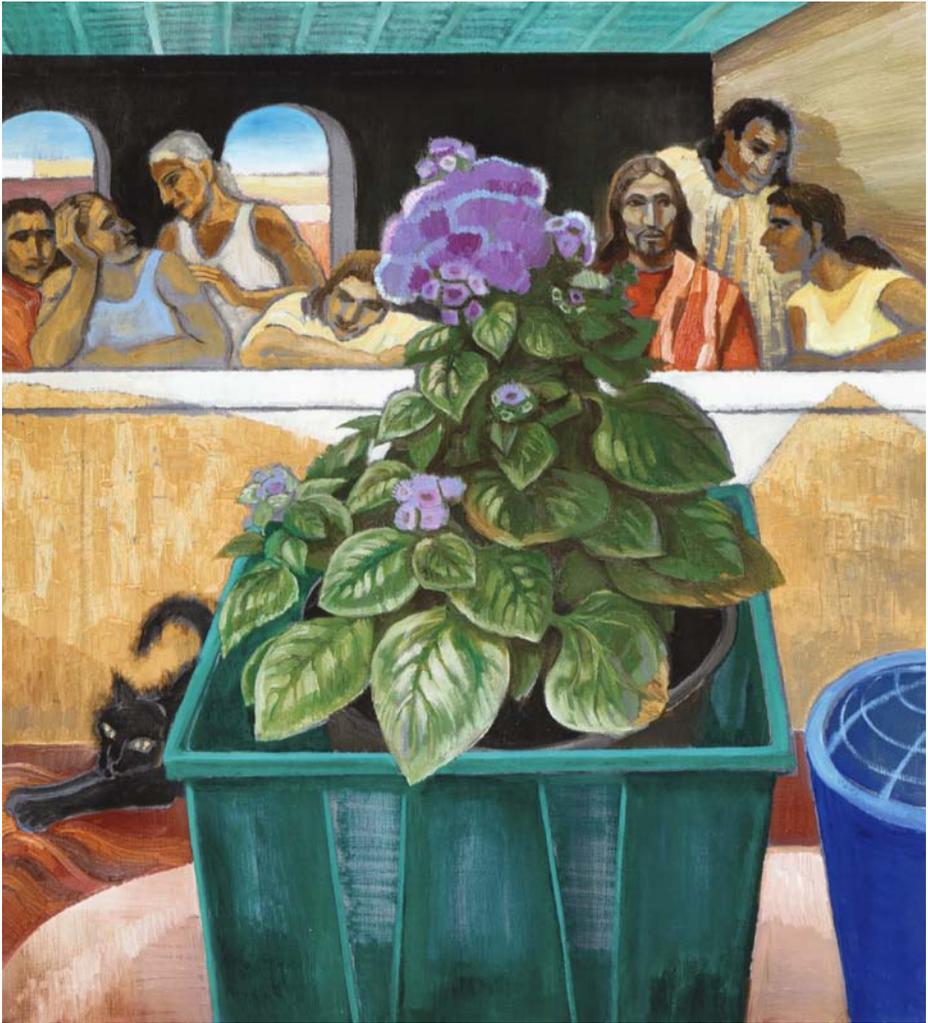
Das Wirtschaftswunder im Westen - so scheint es mir - hat dort dem kritischen Hinterfragen gegenüber den nach 1945 aktuellen Lehren eher den Wind aus den Segeln genommen. Neben dem überreichlich werdenden Angebot an Nahrungs- und Gebrauchsgütern wurden die abstrakte Kunst und die Pop Art wohl eher unkritisch-bejahend konsumiert. Das Demokratieverständnis der westlichen deutschen Gesellschaft ließ fast alle Künstler dort annähernd gleichwertig erscheinen, der Erfolg hing nicht so sehr vom wahren Können, sondern von äußerlichen Glücksumständen ab.

Retroactiv II (Ausschnitt), Robert Rauschenberg, 1963

Little Big Painting, Roy Lichtenstein, 1965

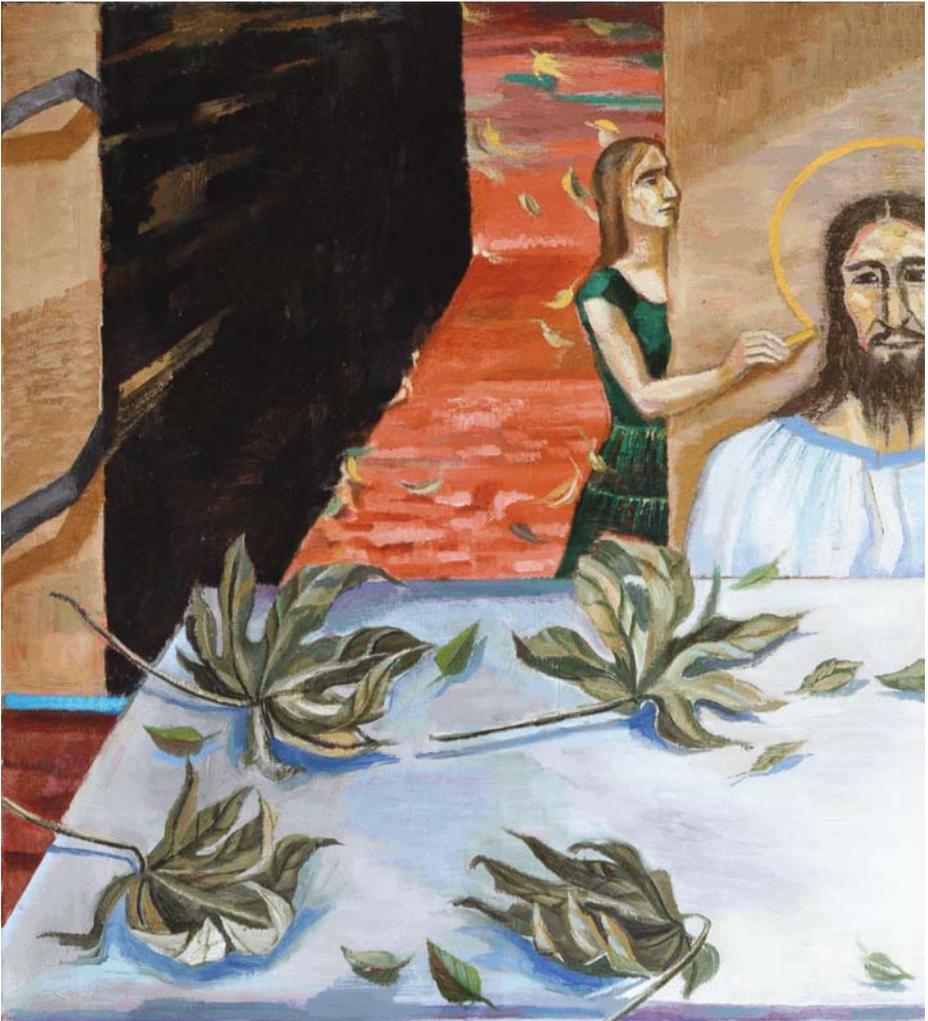


Foto: Sharen Mollerus, CC BY 2.0
Foto: Tim Evanson, CC BY 2.0



Ageratum, Almut-Sophia Zielonka, 2022

Im oft realistisch malenden, zeichnenden und modellierenden Osten hingegen gab es – wie in älteren klassischen Zeiten – ein klares Gefühl für die Hierarchie besseren oder schwächeren Könnens. Viele bemühten sich und bildeten den Humus für das Herausragen einzelner weniger wirklicher Könner und Talente, so wollte es die natürlich-geistige Ordnung. Da gute Ost-Künstler sich an gesellschaftliches Widersprechen gewöhnen mussten, um vor sich selbst geradestehen zu können, spiegelten ihre Werke häufig Melancholie; erdige, verhaltene Farben untermauerten den Kontrast zum staatsgeforderten Optimismus. Hier tut sich im



Porträt am Rand?, Almut-Sophia Zielonka, 2021

Nachhinein ein neues Problem auf: Schick und Glamour der westlichen abstrakten Kunst und Pop Art sind manchmal so laut, stringent und entschieden, dass im Vergleich dazu die mitunter leiseren Werte vieles Oppositionellen in der gegenständlichen Ost-Kunst aus der Sicht westlicher Kunstentscheider missverstanden wurden. Sehr zu Unrecht gerieten sie ins Licht des als „regional“ Abgewerteten, was einen versteckten Vorwurf der Provinzialität enthält. Die Grenzen zwischen Spitzenklasse-Werken und Provinziellem sind hier oft so abgestuft und fließend, dass westliche Kunstentscheider die Dinge mitunter in Bausch und Bogen abtun,

um die Werte ihres eigenen Zeit- und Lebensverständnisses gewissermaßen hart und gewaltsam in den Vordergrund zu rücken.

Da dieser Text die Grundzüge des Wesentlichen spiegeln soll, wird hier auf die zahlenmäßig geringeren Ost-Abstrakten und West-Realisten (außerhalb der Pop Art), die es ja auch gab und gibt, nicht weiter eingegangen. Erwähnen möchte ich jedoch den hoch talentierten Münchener Maler Stephan Deckert, einen gegenständlich arbeitenden Künstler, der sich 1997 jung das Leben nahm. Das Realismusgleichgültige Klima der westlichen Kunstszene hat seinen Schaffensimpuls nicht tragen können, hat ihn vorzeitig verlöschen lassen.

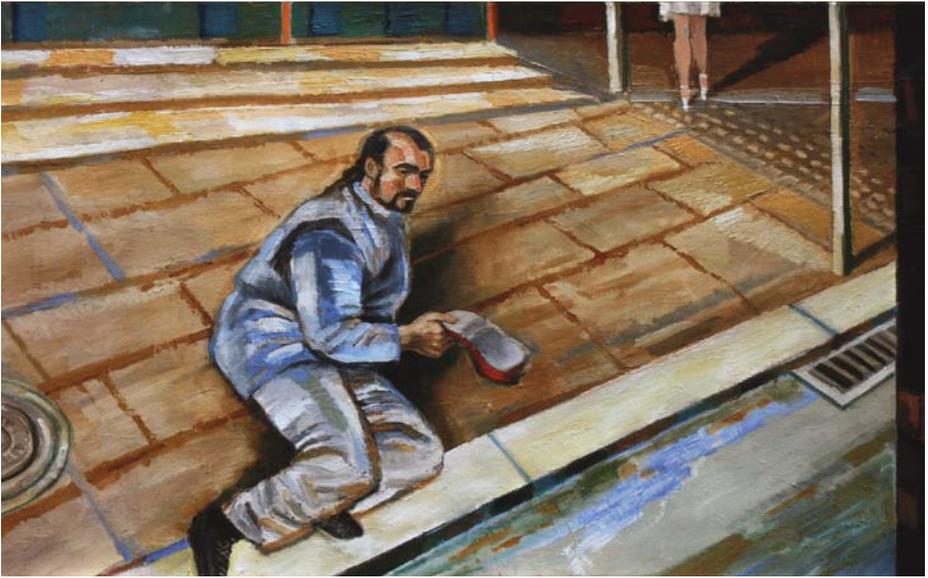
Wer diesem Text aufmerksam gefolgt ist, wird meine dahinter stehende Frage herausspüren: Was ist am künstlerisch tätigen Menschen denn nun wirklich originell – und was ist bei ihm Herden-Gefolgschaft?

Wenngleich im Osten Deutschlands ein atheistisch-materialistisches Weltbild vorherrschte im Gegensatz zum Westen, wo die Kirchen noch relativ mächtig waren und sind, möchte ich im nun folgenden Textteil so etwas wie einen religiösen Brückenschlag vornehmen.

Der Osten, als oppositionell-nachdenkliches Kräftegefüge innerhalb der DDR verstanden, liebte die Romantik, liebte auch die antike Mythenwelt und deren übertragene Anwendung auf die Gegenwartssituation. Man kann sagen, der Osten ist relativ „griechisch“ geblieben, hat sich die Nähe zum polytheistischen Weltbild bewahrt. Der Westen, welcher trotz des Aufkommens der Pop Art auch weiterhin viel abstrakte Kunst aufwies, folgte hingegen in stärkerem Maße der monotheistischen Forderung: „Du sollst dir kein Bildnis machen!“

Der griechischen Welt entspricht polytheistische Religiosität, ein Kosmos vieler Gottheiten, oft auch reicher Bilderfreude. Diese Gottheiten können in leiser unterschwelliger Beziehung zu den menschlichen Archetypen gesehen werden, und diese Archetypen können Garanten dafür sein, dass Individualität sich abwechslungsreich, vielgestaltig ausformt und auslebt und doch immer wieder die innere Mitte ausbalanciert. Haben wir da vor uns einen König, eine Mutter, einen Bauern, einen Handwerker ... Es gibt auch Mischformen, zum Beispiel einen königlichen Bauern, einen väterlichen Handwerker ... Somit hat der Polytheismus, die Vielgötterlehre zum Beispiel des alten Griechenlands, eine wohltuend-therapeutische Funktion.

Wenden wir uns nun dem in seiner Kirchenfrömmigkeit und dem auch unabhängig davon in seiner künstlerischen Abstraktion „monotheistischeren“ Westen zu. Hier wiederum wird gerade die Abbildlosigkeit als Befreiung von Festlegungen interpretiert. Auf Halt gebende Abbilder wird da gern völlig verzichtet. Das aber erschwert auch die therapeutische Hilfwirkung über die Archetypen. In der Kunst proklamiert



Bettler am Straßenrand, Almut-Sophia Zielonka, 2013 / 2022

Was nicht Wurzeln hat, das welkt, Almut-Sophia Zielonka, 2018 / 2023



man die Befreiung von der Befreiung von der Befreiung ... Aus der Ost-Perspektive heraus gesehen, mangelt es der Kunst im Westen oft an dialektischem Verständnis. Alles Periphere lebt davon, dass es eine Mitte gibt, von der weg es expandiert, auf die sich dieses Periphere bezieht. Was aber, wenn es diese Mitte nicht mehr gibt? Expandieren die Peripherien dann nicht unentwegt ins Ziellose hinein?

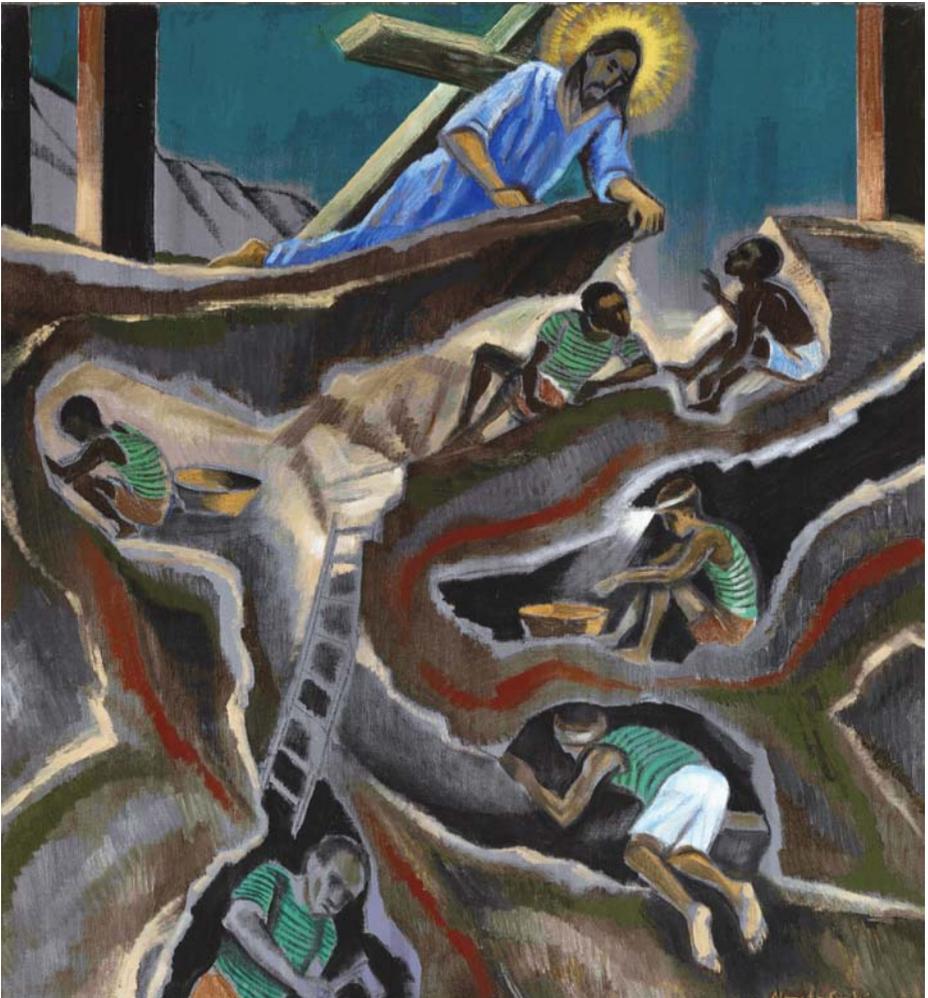
In einer in der nächsten Ausgabe des *Auf-Merker*s folgenden kleinen Abhandlung soll der Frage nachgegangen werden, wie eine ökumenische Verständigung zwischen beiden einander gegenüberstehenden geistigen Lagern zu denken sein könnte.

Almut-Sophia Zielonka, Malerin, Bautzen

www.almut-zielonka.de

Man kann mich bei Interesse anrufen unter 03591 326376 und auch besuchen, um meine Bilder anzusehen.

Coltan, Almut-Sophia Zielonka, 2021



Impfung und Beziehung

Zeige deine Wunde

Die Betrachtung der Blutbilder über die Dunkelfeldmikroskopie, wie sie die Ärztin Inge Just-Nastansky in ihrem Buch *Corona-Blut-Phänomene* zugänglich macht (siehe *Auf-Merker* 14.23), zeigt eine dramatische Veränderung der Bildekräfte, die im menschlichen Blut wirksam sind, wenn der Mensch mit der Corona-Erkrankung oder der sogenannten Impfung in Beziehung kommt. Allerdings erholen sich die bildformenden Kräfte einige Zeit nach Genesung, während sie nach „Impfung“ deformiert bleiben. Selbst ein Jahr danach bleiben die Entartungen der Bilde- oder Lebenskräfte beobachtbar. Wir können also bei den mit mRNA behandelten Menschen auch von ätherisch Verletzten sprechen. Das gilt, selbst wenn zunächst keine anderen Nebenwirkungen beobachtbar werden. Die Verletzungen betreffen die physische Grundlage der menschlichen Ich-Organisation, die über die Wärme im Blut anwesend ist. Das Ich des Menschen wirkt über den Wärmeorganismus im physischen Leib, im Blut, es erneuert permanent Wärmeenergie aus dem „Nichts“, dem Energieerhaltungssatz widersprechend.

Wir erleben bei vielen Geimpften eine Scheu, vielleicht auch eine verborgene Scham, die Verletzung im eigenen Leib, im Lebendigen, anzuschauen, was teils bis an Realitätsverweigerung grenzt. Das erinnert an das Verhalten von Missbrauchsopfern vor der Aufarbeitung des Missbrauchs. Viele haben dem medial Vorgesetzten vertraut, das völlig einseitig und bewusst manipulierend staatlich-wissenschaftliche Fürsorge vorgetäuscht hat. Geschürte Ängste (vgl. sogenanntes Panikpapier des Innenministeriums), Versprechen fehlgeleiteter Freiheitsdarstellungen sowie Impfpflicht für medizinisches Personal und Soldaten brachten viele dazu, sich verletzen zu lassen. Dabei liegt keiner Impfung eine freie Entscheidung zugrunde, denn Handeln aus Freiheit ist Handeln aus Erkenntnis. Es konnte aber kein Erkennen geben, worauf sich der Impfbereite einlässt, da die Wirkmechanismen in ihrer Tragweite für das Gesamtwesen Mensch nicht bekannt waren beziehungsweise verdeckt gehalten wurden (Pfizer-Files). Eine Einwilligung nach Aufklärung war also nicht möglich, da schlichtweg mangels Erkenntnis nicht aufgeklärt



werden konnte. Der Impfbereite saß einer Täuschung auf, sein Vertrauen in staatliche Institutionen wurde missbraucht.

Zu dieser Meinung komme ich, wenn ich die zugänglichen Zusammenhänge durchdenke. – Über das, was Menschen ertragen und über sich ergehen lassen mussten, die unter dem medial und politisch gemachten Impfdruck sich und ihrem Wahrheitsempfinden treu blieben, möchte ich mich hier gar nicht auslassen. Diese Menschen wurden seelisch, teils durch Polizeigewalt sogar körperlich, verletzt. – Der geimpfte Mensch ist immer auch leiblich verletzt. Sein Lebens-Blutorganismus ist sichtbar beschädigt. Was diese Verletzungen für die Ich-Kraft über die Schwächung des Immunsystems hinaus bedeuten, muss geisteswissenschaftlich untersucht werden. Das Ich selbst in seiner Geistigkeit wird heil bleiben, die Ich-Entwicklung mit ihren Bewusstseinsprozessen am physischen Leib muss sicher intensiver betrieben werden. Das Ich-Bewusstsein – was individuelles Menschenbewusstsein ist – geschieht am physisch-lebendigen Leib, indem dieser vom Ich zurückgedrängt werden kann und an seiner Stelle Ich-Bewusstsein erscheint (Rudolf Steiner, *Die Philosophie der Freiheit*). Wir werden sehen, ob und wie sich eine verletzte Ich-Organisation, sichtbar am Bild des Blutes, für die Bewusstseinsentwicklung des Ichs auswirkt.

Eine häufig erlebbare Wirkung ist die Scheu, teils auch Unvermögen, sich dieser Verletzung zu stellen. „Zeige deine Wunde“, ruft Joseph Beuys. Es lohnt, sich dieser Installation zu stellen (Lenbachhaus München). Die meisten gehen rasch vorüber. Sie ist nicht einladend – zwei Leichenbahnen, schwarze Tafeln und verschiedene Utensilien verunsichern. Ihre Wirkung ist, sich der eigenen Wunde zu stellen. Ich muss sie mir eingestehen und selbst zeigen, sie mir anschauen, sonst finde ich keinen Zugang zu diesem Werk. Ich werde Zeuge meiner eigenen Wunde.

Verwundet sind wir als Mensch alle. Unser wacher, unmittelbarer Geistbezug, unser Intuitionsvermögen, mit dem wir Geistig-Göttlichem von Wesen zu Wesen begegnen, ist verletzt. Diese Wunde trägt jeder in sich. Sie ist nur oft nicht gegenwärtig, ist verdeckt. Wir lassen uns ablenken, werden von ihr weggelenkt. Sensationen und Ängste werden uns minütlich bereitgestellt, eine Informationsflut möchte uns bestimmen. Wer nicht wach bleiben, also in seinem Ich gegenwärtig sein kann, verliert sich.

Wir sind heute auch Zeugen der Wunde, die der Geimpfte in sich trägt, oft vor sich verbirgt und damit auch vor uns. Doch das gelingt nicht, wir wissen darum. Die Wunde greift in die Ich-Organisation, ins Blut ein. Die Folgen sind in ihrer Gänze

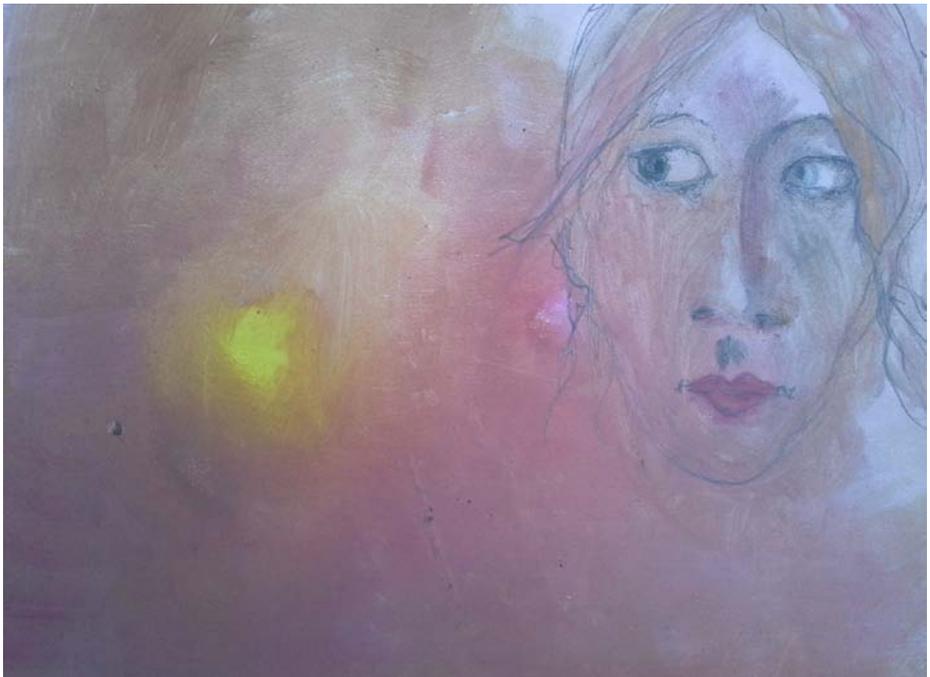
Christus am Kreuz (Ausschnitt), Albrecht Altdorfer (1480-1538)

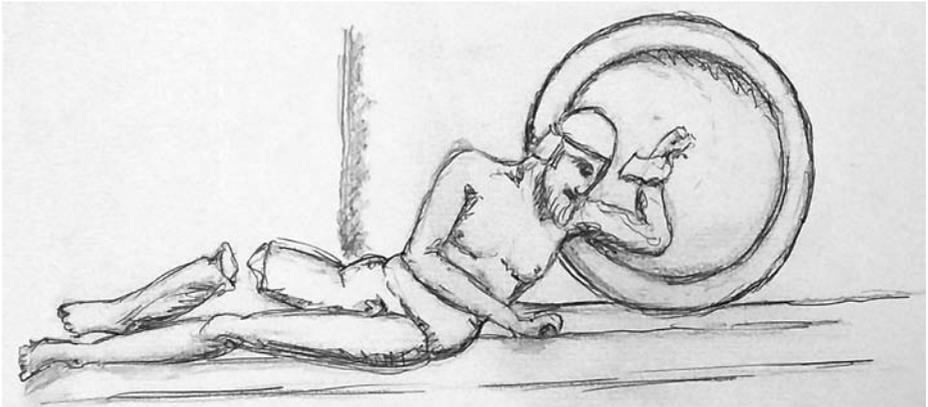
Zeige deine Wunde (Ausschnitt), Joseph Beuys (1921-1986)

nicht absehbar. Dieses Ungewisse anzuschauen, ist eine große Aufgabe für das Ich jedes einzelnen. Zeige (dir) deine Wunde! In der Beuys-Installation taucht vorsichtig und langsam ein Kreuz auf, das erst ins Bewusstsein tritt, nachdem die „sensationelleren“ Aspekte gewirkt haben, zur Ruhe gebracht wurden. Es ist gebildet durch eine weiße Senkrechte zwischen den schwarzen Tafeln und den waagrecht geschriebenen Zeilen „Zeige deine Wunde“, je einmal auf jeder Tafel. Wir sind also nicht allein. Es gibt noch einen Zeugen, der selbst durch die Menschheitswunde ging. Wir kennen ihn alle. Er ist der Heiler. Unsere individuelle Heilkraft reicht nicht aus, Milliarden im Ätherischen Verletzte zu heilen. Seine Wiederkunft im Ätherischen kann es ermöglichen. Um ihm zu begegnen, müssen wir seelisch durch eine Ohnmacht gehen – so beantwortet Rudolf Steiner die Frage, wie wir Christus heute finden können.

Eigene Partner, Kinder, Eltern, Freunde sind verletzt, verwundet. Geimpfte müssen sich selbst als tief im Inneren Verletzte wahrnehmen. Dass sie es (noch) nicht tun, ist ein Leid, ein großes, auch für uns. Ein ungeheures Menschenunrecht steht mahnend in der Welt. Die Wahrheit schauen kann auch zornig machen, göttlichen Zorn entfachen. Seine ordnende Kraft, die auch heilend wirkt, kann auch umgewandelt werden in die Kraft, für das Recht, das verletzte Menschenrecht zu klagen, wie es zum Beispiel Pascal Najadi mit seiner Strafanzeige in der Schweiz macht (<https://video.icic-net.com/w/aDSJqfqrCsKFnrKcDEvKiH>), der selbst dreimal geimpft ist und jetzt sieht, welcher Gefährdung er und alle Geimpften ausgesetzt sind.

Blick nach innen, Andrea Baumer





Der gestürzte Krieger, Uli Bendner, Skizze nach griechischer Plastik auf dem Ostgiebel des Aphaiatempels, Glyptothek München

Das Wahrheitslicht in sich zur Wirkung bringen, es in das eigene Denken aufnehmen, ist lebendiges Denken, das durch Widerstände geführt, willentlich bei sich gehalten werden muss. Das stärkt unsere Ich-Kraft. „Ich bin das Licht der Welt, das nährt und wärmt und heilt“, ist das Mantram der Heilwiesenimagination (siehe *Auf-Merker* 9, 10, 11.22 und 12.23), zu der jeder eingeladen ist. Dorthin können die vielen Verletzten mitgenommen werden.

Uli Bendner, Kunsttherapeut und Künstler, München

www.kunsttherapie-muenchen.net

Inge Just-Nastansky: *Corona-Blut-Phänomene. Mikroskopische Untersuchungen von Blut, Serum und Liquor: Gesund - geimpft - genesen*, SchneiderEditionen 2022

Zeige deine Wunde. Kunst und Spiritualität bei Joseph Beuys. Ein Film von Rüdiger Sünner, als DVD oder Stream erhältlich bei: absolut MEDIEN www.absolutmedien.de

Trailer zum Film: youtu.be/iKvQyCWHek8



Es ist nicht vorbei!

Gedanken, Gebete, positive Energie für Sucharit Bhakdi

Ein gutes Jahr ist es nun her, dass ich Professor Bhakdi einen Brief geschrieben habe. Nach einem traurigen, aufwühlenden Statement von ihm per Video Mitte Mai vergangenen Jahres fühlte ich mich zutiefst erschüttert, sodass ich spontan und sogleich handelte und einen Brief an diesen selbstlosen, liebenswerten Menschen verfassen musste. Ich musste versuchen, ihn von den tragischen Gedanken abzubringen, die mir in seinen Äußerungen versteckt schienen, die in ihrer Wehmut als Abschiedsworte begriffen werden konnten. Natürlich war ich mir bewusst, dass unter den hunderten, bis zum heutigen Tag wohl tausenden Bekundungen der Verbundenheit, die bei ihm eingetroffen sind, die meinige nicht unbedingt unter den ersten zu finden gewesen sein wird, die er gelesen hat. Trotzdem bin ich der Überzeugung, dass das bloße Niederschreiben, das Absenden, das Begleiten in Gedanken Positives in der unsichtbaren Welt bewirken kann und bewirkt hat. Ich schließe hier den Text meines Briefes an, woraus ersichtlich wird, wie Wahrheit in Lüge verkehrt wird und wie Menschen, die die Wahrheit sagen, verfolgt, diskreditiert und ihnen zu guter Letzt auf böswillige Unterstellungen hin der Prozess gemacht wird.

Trinitatis 2022

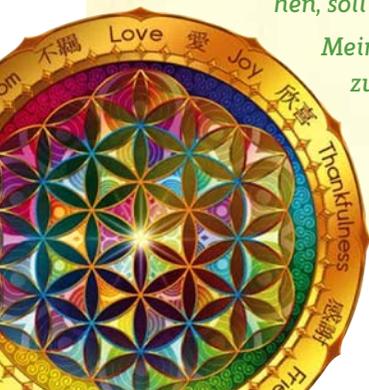
Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

(aus der Heiligen Schrift, erster Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 13, Vers 13)

Sehr verehrter, lieber Herr Prof. Bhakdi,

ich bin Christ und möchte Ihnen mit diesem Vers aus der Heiligen Schrift die Fülle aller guten Gedanken und Worte zusprechen, die mir am Herzen liegen. Das beiliegende Ausmalbild habe ich für Sie unter Gebet farbig gestaltet. Sooft Sie es ansehen, soll es Ihnen Kraft geben und Sie neuen Mut schöpfen lassen.

Mein Hobby ist es, in meinen freien Stunden Mandalas farbig zu gestalten. Für mich sind Mandalas Kraftbilder und Ruhepole zugleich. Ich lege Ihnen zwei weitere bei, ein Ihnen als Buddhist bestimmt sehr vertrautes (Farbdruck) und eins aus dem christlichen Kulturkreis (von mir farbig gestaltet). Unter Meditation oder Gebet betrach-





tet, können und sollen diese Bilder Ihnen die Botschaft vermitteln, dass wir alle als große Menschheitsfamilie miteinander verbunden sind. Ich als Christ habe für diese innige Beziehung untereinander und zu Gott auch die Bezeichnung Heiliger Geist. Nach meiner Auffassung führt Er in alle Wahrheit und lässt uns überhaupt erst das Göttliche erkennen.

In dieser bösen Zeit Menschen, die in Bedrängnis sind, Gutes zusprechen, sie mit positiven Gedanken „überfluten“, ist die eine Seite meines Widerstandes, die ruhige, die sanfte, die eher passive. Aber gegen dieses Regime, gegen die etablierten staatlichen Strukturen mit ihren Erfüllungsgehilfen, wozu auch die vielen Ärzte zählen, die es eigentlich besser wissen müssten, die dem Narrativ jedoch folgen und in ihrer Skrupellosigkeit mithelfen, die satanische Agenda umzusetzen, bedarf es inzwischen härterer Bandagen. Es gibt nach zweieinhalb Jahren P(l)andemie keine Entschuldigungen mehr, keine Ausreden, nicht gewusst zu haben, was sich weltweit im großen Stil abspielt.

Sie, lieber Professor Bhakdi, waren einer der ersten, die das erkannt haben, neben einer Handvoll weiterer mutiger Wissenschaftler. Ich habe mir Ihre Videos angesehen und ihre beiden letzten Bücher gelesen und weiterempfohlen. Mit Ihrer sanften, versöhnlichen Art haben Sie anfangs manches Verhalten und Nichtwissen Ihrer Berufskollegen und -kolleginnen zu entschuldigen versucht, haben jedoch im Laufe der Zeit erkennen müssen, dass es keine Entschuldigungen dafür gibt, wider besseres Wissen in verbrecherischer Weise an den Menschen durch die Verabreichung unzureichend geprüfter sogenannter Impfstoffe zu handeln. Wieder und wieder haben Sie in Ihren Videos eindringlich und geradezu flehentlich ermahnt, von diesen Impfkampagnen abzulassen. Immer wieder haben Sie in Ihren Reden Mut und Wahrhaftigkeit bewiesen, in Interviews Redlichkeit und Integrität. Doch auch solch „sanfter“ Mut ist in den Augen eines perfiden und paranoiden Systems gefährlich. Solche Menschen müssen mundtot gemacht werden, sie stehen der Umsetzung einer menschenverachtenden Agenda im Wege. Reichen die üblichen Beschimpfungen und Diskreditierungen nicht mehr aus, werden die ganz schweren Geschütze

Screenshot: Kai Stuhlt. Können 100 Ärzte lügen?





aufgefahren, zu denen ohne Frage die üble Nachrede der Volksverhetzung und des Antisemitismus zählen, wie es die Regierenden nun in Ihrem Falle versuchen. Aber seien Sie versichert, das Gute wird obsiegen!

Ich habe das Interview Kai Stuhts mit Ihnen gesehen, in dem einige Ihrer Aussagen vorgeblich als Antisemitismus interpretiert werden sollen. Ich konnte darin nicht die Spur solcher Anschuldigungen finden. Dabei müsste gerade ich es sein, die bei antisemitischen Aussagen hellhörig wird. Als bekennender Christ folge ich den Aussagen der Bibel und anerkenne die Juden als das geliebte Volk Gottes („... denn das Heil kommt von den Juden“, Joh 4,9). Hier bedarf es der Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden; Böses muss böse genannt werden können und Gutes gut, weil es die Wahrheit ist! Und nichts anderes haben Sie gesagt!

Ich bin mir sicher, ich bin nicht die Einzige, die Ihnen mutmachende Worte geschrieben hat und Ihnen moralische Unterstützung zuteilwerden lassen möchte. Hunderte, Tausende, Millionen stehen hinter Ihnen und sie sind es auch, die, jeder an seinem Platz und nach seinem Vermögen, etwas bewirken können. Wir alle – gemeinsam – können und müssen etwas tun; Nichtstun ist keine Option. Jeder kann und sollte es wagen, sich dem Bösen entgegenzustellen und sich nicht scheuen, den Regierenden deutliche Worte zu sagen oder zu schreiben, davon sollen auch meine beiden Briefe zeugen, die ich an den sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer und an die Staatministerin Petra Köpping



geschrieben habe. Ich wünschte, sie hätten Vorbildcharakter und dienten als Anregung, sich ähnlicher Instrumente zu bedienen.

Mit großer Hochachtung vor Ihrer Person und Ihrer Lebensleistung grüße ich Sie und Ihre Familie ganz herzlich und wünsche Ihnen auf Ihrem bevorstehenden Weg, der nicht einfach werden wird, aus tiefstem Herzen Bewahrung und Gottes reichen Segen.

Annette Salzmänn

Zum Mutmachen und Freuen liegen bei drei Mandalas, zwei Briefe an Volksvertreter, die es nicht sind, und das Magazin der *Auf-Merker* 8.22 mit einem Artikel von mir.



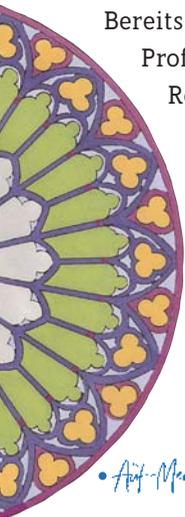
#IStandWithSucharit

Am 23. Mai 2023 fand vor dem Amtsgericht Plön die ganztägige Gerichtsverhandlung gegen Professor Sucharit Bhakdi statt. Er wurde vollständig vom Vorwurf der Holocaust-Leugnung und der Verbreitung von Hass und Antisemitismus freigesprochen. „Hass ist etwas, das ich überhaupt nicht kenne. Deshalb hat mich dieser Prozess auch überhaupt nicht betroffen“, so der Buddhist Bhakdi nach dem Prozess.

Bereits am 26. Mai 2023 teilte das Amtsgericht Plön den Rechtsanwältinnen von Prof. Bhakdi mit, dass die Generalstaatsanwaltschaft Schleswig-Holstein ein Rechtsmittel gegen den Freispruch von Sucharit Bhakdi eingelegt hat. Prof. Dr. Stefan Homburg, Finanzwissenschaftler, schreibt dazu: „Das war absehbar, da es bei politischen Prozessen darum geht, den Ruf der Kritiker so lange wie möglich zu schädigen. Nach ihrer Rehabilitation könnte man ja selbst ins Fadenkreuz geraten.“ Auch Professor Bhakdi selbst war sich dieser Entwicklung durchaus bewusst, umso mehr braucht er weiterhin unser aller Beistand in Gedanken, Worten und Werken.

Denn – es ist nicht vorbei!

Annette Salzmänn, Plauen



Spricht für sich ...

Aus Victor Klemperers Buch LTI, eine Leseempfehlung mit Wieder- erkennungseffekt

Man zitiert immer wieder Talleyrands Satz, die Sprache sei dazu da, die Gedanken des Diplomaten (oder eines schlaunen und fragwürdigen Menschen überhaupt) zu verbergen. Aber genau das Gegenteil hiervon ist richtig. Was jemand willentlich verbergen will, sei es nur vor andern, sei es vor sich selber, auch was er unbewusst in sich trägt: Die Sprache bringt es an den Tag. Das ist wohl auch der Sinn der Sentenz: „Le style c'est l'homme“; die Aussagen eines Menschen mögen verlogen sein – im Stil seiner Sprache liegt sein Wesen hüllenlos offen.

... der Nazismus glitt in Fleisch und Blut der Menge über durch die Einzelworte, die Redewendungen, die Satzformen, die er ihr in millionenfachen Wiederholungen aufzwang und die mechanisch und unbewusst übernommen wurden. (...) Aber Sprache dichtet und denkt nicht nur für mich, sie lenkt auch mein Gefühl, sie steuert mein ganzes seelisches Wesen, je selbstverständlicher, je unbewusster ich mich ihr überlasse. (...) Worte können sein wie winzige Arsendosen: Sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.

Die LTI (Abkürzung für Lingua Tertii Imperii, Sprache des Dritten Reiches, Anm. d. Red.) ist bettelarm. Ihre Armut ist eine grundsätzliche; es ist, als habe sie ein Armutsgelübde abgelegt. (...) Sie bemächtigte sich aller öffentlichen und privaten Lebensgebiete: der Politik, der Rechtsprechung, der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft, der Schule, des Sportes, der Familie, der Kindergärten und der Kinderstuben. (Eine Gruppensprache wird immer nur diejenigen Gebiete umfassen, für die der Zusammenhang der Gruppe gilt und nicht die Ganzheit des Lebens.) (...) Sogar bei denen, die die schlimmst verfolgten Opfer und mit Notwendigkeit die

Foto: Deutsche Fotothek, Abraham Pisarek, CC BY-SA 3.0 de



Todfeinde des Nationalsozialismus waren, sogar bei den Juden herrscht überall, in Gesprächen, Briefen, auch in ihren Büchern, solange sie noch publizieren durften, ebenso allmächtig wie armselig und gerade durch ihre Armut allmächtig, die LTI.

Zu Wort kommt nur, wer der Reichsschrifttumskammer angehört, und die gesamte Presse darf nur veröffentlichen, was ihr von einer Zentralstelle aufgegeben wird, höchstens, dass sie den für alle verbindlichen Text in bescheidenstem Maße variieren darf - aber dieses Variieren beschränkt sich auf die Umkleidung der für alle festgelegten Klischees.

Die LTI ist ganz darauf gerichtet, den Einzelnen um sein individuelles Wesen zu bringen, ihn als Persönlichkeit zu betäuben, ihn zum gedanken- und willenslosen Stück einer in bestimmter Richtung getriebenen und gehetzten Herde, ihn zum Atom eines rollenden Steinblocks zu machen. Die LTI ist die Sprache des Massenfanatismus. Wo sie sich an den Einzelnen wendet und nicht nur an seinen Willen, sondern auch an sein Denken, wo sie Lehre ist, da lehrt sie die Mittel des Fanatismus und der Massensuggestion.

Victor Klemperer, *LTI - Notizbuch eines Philologen*, 1947



*Das Wort missbrauchen heißt,
die Menschen zu verachten.
Das unterminiert die Brücken
und vergiftet die Quellen.
So führt es uns rückwärts
auf der Menschwerdung langem Weg.*

Dag Hammarskjöld (1905 - 1961)

Böse, böse ... Aktuelles in Schwarz

Immer ganz vorn dabei...

1958



Otto Dibelius, EKD-Ratsvorsitzender 1949-1961

Trotz aller Warnungen

Kein Nein der Synode der EKD zur atomaren Aufrüstung – NATO-Bindung bestätigt

Obwohl viele Christen, unter ihnen Kirchenpräsident Martin Niemöller, nachdrücklich vor den Gefahren gewarnt haben, die der Vertrag mit sich bringt, wird die Bindung der EKD an die Bundeswehr und damit an die NATO aufrecht erhalten.

Die Erwartungen von vielen tausenden Menschen, die von der EKD ein klares Nein zur atomaren Aufrüstung der Bundesrepublik erwartet hatten, wurden enttäuscht.

Dieses Ergebnis entspricht den Wünschen von Bischof Dibelius.

2023



Waffen für Ukraine: EKD-Ratsvorsitzende Kurschus unterstützt Lieferung

- Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) unterstützt den neuen Kurs der Bundesregierung, der der Ukraine auch schwere Waffen zu liefern.

Foto: Charles Levy
Foto: EPA SM Archive

Atombombenabwurf über Nagasaki am 9. August 1945, zerstörtes Nagasaki nach dem Abwurf

Zieht die Rüstung Gottes an!

Als Heranwachsender erlebte ich angeregte Gespräche meiner Eltern mit Freunden anlässlich des Buches *Der Tanz mit dem Teufel* von Günther Schwab. – Der Leser dieses Buches wird, die Form des Interviews und manche Wendung als künstlerische Freiheit akzeptierend, belohnt mit der ausführlichen Aufzählung von Details der damaligen Situation der Gefährdung von Umwelt und Menschheit. Der zu Wort kommende Teufel rühmt seine Erfolge, die er mit Hilfe der menschlichen Eigenschaften Profit- und Machtgier, Dummheit, Nachlässigkeit, Bequemlichkeit, Eigennutz, Egoismus erreicht hat. Die Nennung der Zusammenhänge ist ernüchternd und erschreckend. Mancher Zeitgenosse wird bei dieser Lektüre der Versuchung unterliegen, rigorose Maßnahmen zum Schutz der Umwelt zu verordnen, ohne zu bemerken, damit einer „Öko-Diktatur“ Vorschub zu leisten.

Wechsel in der Zeit: Der Autor des genannten Buches ist nicht zu verwechseln mit Klaus Schwab, der in der Gegenwart von sich reden macht mit WEF, Transhumanismus und dem Mantra „Du wirst nichts besitzen und glücklich sein“. Letzteres ist wirkungsvoll durch die spirituelle Realität, wenn es Ergebnis eines individuellen Schulungsweges ist. Grundsätzlich ist dafür immer notwendig die freie Entscheidung des Einzelnen für diesen Weg. Eine Verordnung von oben durch erzwungene politische, wirtschaftliche und medizinische Maßnahmen schlägt unmittelbar um in Übel. Mit anderem Wort: das Böse. *Der Tanz mit dem Teufel*.

Ein erstaunliches Phänomen: Zahlreiche umweltbesorgte Zeitgenossen betonen auf der einen Seite die Einheit von Mensch und Natur, bemühen sich, die Einheit mit dem Sein durch Übungen erfahrbar zu machen, zeigen jedoch andererseits die denkerische Inkonsequenz und sagen: „Wir brauchen die Natur, aber die Natur

braucht uns nicht“. Vergessen ist die Untrennbarkeit der Entwicklung von Mensch und Welt. Denn die Natur ist ohne den Menschen sinnlos. Durch diese Einheit sind alle Gefährdungen der Umwelt immer auch Gefährdung der menschlichen Entwicklung. Und umgekehrt. „Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis in die Gegenwart seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben ...“ (Röm 8,22–23) Der Mensch wird Geburtshilfe im Sinne von Verwandlung und Erneuerung nicht leisten können, wenn er von der Erde verschwindet, sondern indem er seine Erstlingsgabe aktiv anwendet und damit der Schöpfung dient.



Seither ist einige Zeit vergangen. Manche Probleme haben sich verringert, andere blieben erhalten oder haben sich gegenwärtig noch verstärkt. Und viel Neues ist seitdem hinzugekommen. Der Tanz mit dem Teufel ist weitergegangen und in eine neue Phase eingetreten. Ein Buch zu diesem Thema wäre, bei gleicher Detailtreue, heute um einige Seiten dicker. Es enthielte nicht nur die neu hinzugekommenen gesundheitsgefährdenden Umweltgifte, sondern auch Manipulationen von genetischem Material. Wachsende Gefährdung durch Hochfrequenzstrahlung. Die gestiegene Zahl an Nahrungszusatzstoffen. Geo-Engineering. Die gesteigerte Wirkung eines Geldsystems, das, statt dem menschlichen Zusammenleben zu dienen, in immer größere Abhängigkeit führt. Ungebremstes Wachstum von Machtstrukturen, die weltweit ihre Ziele durchsetzen, Unruhen und Kriege auslösen - mit all den bekannten Folgen. Manipulation von ganzen Wissenschaftszweigen für Ideologien und fanatisch postulierte Dogmen. Einen großen Teil nähme ein die Beschreibung zwischenzeitlich entwickelter Injektionsstoffe, die ohne Rücksicht auf Schäden, unter Vorspiegelung vermeintlicher Gefahren und Ausnutzung alles paralysierender Angst am Versuchskaninchen Mensch getestet werden. - Aufzählung nicht vollständig.

An herausragender Stelle stünde die Herabdämpfung der menschlichen Erkenntnisfähigkeit, angefangen bei einem meist ungeeigneten Bildungssystem bis hin zur systematischen medialen Beeinflussung durch TV und Folgegeräte. (Wie harmlos war vor über 60 Jahren die große Holzbox mit der kleinen Bildröhre - und doch bereits der Einstieg in die Abhängigkeit.) Des Menschen wichtigste Fähigkeiten, sein Denken und sein freies Urteilsvermögen, sind gelähmt, manipuliert und weitgehend ausgeschaltet. Das wiederum macht es der „Wissenschaft“ und den sich der Machtstrukturen Bedienenden leicht, den ursprünglich für die freie Selbstbestimmung geschaffenen Menschen hinter jeder Sau einherlaufen zu lassen, die gerade durchs Dorf der Weltgeschichte getrieben wird. Der Widersacher hat viele Themen, deren er sich rühmen kann.

„Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie am Kragen hätte“, lässt Goethe im Faust den Mephistopheles sagen. Unmittelbar darauf haben die in Auerbachs Keller Anwesenden einen gefährlichen Realitätsverlust. Insofern wäre das auf aktuellen Stand gebrachte Werk eine Möglichkeit, wieder in die Realität zu finden. Aber vielleicht käme so ein Buch gegenwärtig auch auf den Index ... Und die beste Tarnung für die Widersacher ist, zu behaupten, dass es sie gar nicht gibt.

Paulus schreibt deutlich: „... Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt. Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen machtvolle Wesen und wirk-



Mann mit Rüstung (Ausschnitt), Rembrandt (1606-1669)

same Kräfte, gegen die Herrscher der finsternen Seite der Welt, gegen die bösen Wesenheiten des geistigen Bereichs.“ (Eph 6,11-12) Der Leser erfährt dann weiter, wie dieser Schutz beschaffen ist: ein fester Stand und innere Sicherheit durch das Eintreten für die Wahrheit. Das Ruhen in der eigenen Mitte im Vertrauen auf das höhere Sein. Jederzeit und überall bereit zu sein, die Botschaft des Friedens zu bringen. Alle Taten auszuführen in der Seelensicherheit, dass das Gute die Angriffe des Bösen überwinden wird. Das Denken zu einer heilsamen und schaffenden Kraft zu wandeln. Auf Klarheit und Reinheit im Gebrauch der Sprache und des Wortes zu achten, in Verantwortung gegenüber ihrem göttlichen Ursprung. Möge diese Rüstung durch uns gefunden und angelegt werden. Nötig ist es.

Christian Sykora, Berlin

Eine lange seltsame Reise

„Was für eine lange seltsame Reise es war“, so lautet eines der unendlich vielen bedeutsamen Zitate aus einem der hunderterten von Songs der Band *Grateful Dead*: „What a long strange trip it's been.“ Nun soll die Reise also zu Ende gegangen sein mit der Final Tour der Band *Dead and Company* und mit den letzten Konzerten Mitte Juli in San Francisco – da, wo vor 58 Jahren alles begann.

Einer, der dabei war, damals und heute, ist der pensionierte Waldorflehrer und Promoter des *San Francisco Eurythmy Ensemble*, David Weber. Im Jahr 1965, im zarten Alter von 15, hatten seine Freunde Schlagzeug- und Gitarrenunterricht. Wie staunten sie, als ihre Lehrer Bill Kreutzmann und Jerry Garcia alsbald im Golden Gate Park und auf den großen Bühnen der Stadt zu hören waren. Schon nach wenigen Monaten war die Rede von „the good old Grateful Dead“. Nun kaufte Webers Enkel Jason, die dritte Generation Fans in der Familie, die Tickets für eines der Konzerte im Juli 2023: „Opa, wir gehen hin“, sagte er knapp. Und der Opa sagte hinterher: „Ich erwartete schon, dass es gut und ganz im Geiste der *Dead* wird, aber so ein Niveau hatte ich nicht erwartet.“ In der Tat überschlugen sich die Kritiken vom *Rolling Stone* bis zur *New York Times* im ganzen Verlauf der Tour.

Jedem Insider ist klar, dass diese Musik, diese Kultur, nicht so schnell sterben wird, auch wenn von den Gründungsmitgliedern, heute im Alter von 75 bis 83, nur noch vier aktiv sind. Schon der Name, der sich 1965 nach fünf Monaten als *The Warlocks* beim Aufschlagen eines Funk & Wagnall's Wörterbuchs fand, deutet darauf hin: *Grateful Dead* benennt einen Kreis von Legenden im mittelalterlichen England, wo ein Wohltäter später auf den Verstorbenen trifft, dem er Gutes getan hat. Die Motive von Transformation, Metamorphose, Wiedergeburt und Karma, die sich auf originellste Weise in Musik, Design und Fan-Kultur zeigen, finden ihren geheimnisvollen und passenden Ausdruck.

Die Mystik, das Unsagbare, das Dazwischenliegende, all das hat in all den Jahren nicht nur in der Musik, sondern der ganzen Kultur der *Grateful Dead* gelebt ... und wird weiter leben. Der Soziologe Joseph Campbell, bekannt als Autor der „Heldenreise“ und bekennder Deadhead, bezeichnete „die Dead“ als „ersten Stamm des neuen Zeitalters“. Allein in den USA gibt es heute über

Tickets für eine dreitägige Konzertreihe 1994



Foto: Dedicatied, CC BY-SA 2.0



Grateful Dead 1970, Bill Kreutzmann, Ron „Pigpen“ McKernan, Jerry Garcia, Bob Weir, Mickey Hart, Phil Lesh

300 Coverbands, die meist ausschließlich den Katalog der Band spielen. Es gibt solche Bands in Japan, Polen, Brasilien und vielen anderen Ländern. Die Musik wurde dieses Jahr von einem Symphonieorchester gespielt; frei improvisiert hatte die Band mit der *San Francisco Symphony* schon vor Jahrzehnten. Der Jazz-Saxophonist Branford Marsalis schrieb nach seinem ersten Gastauftritt bei der Band 1990: „Donnerstagabend hatte ich die beste Zeit in meinem ganzen bisherigen Leben. Ich weiß jetzt, dass Rock and Roll all das sein kann, was ich mir je zu träumen erlaubt habe.“

Man darf also einiges von der Zukunft erwarten, eignen sich doch fast alle Kompositionen als Vehikel für Improvisationen, die immer wieder neue Blickwinkel auf das musikalische Material eröffnen. Das hatten schon wenige Monate nach Gründung Zuhörer bemerkt, die öfter zu den Konzerten kamen und anfragten, ob sie die Musik aufnehmen könnten. „Wenn sie gespielt ist, gehört die Musik allen“, hieß das Statement der Band, das unvorstellbare Wirkung bis in die Gegenwartskultur entfaltete. Was heute als Creative Commons bekannt ist, fand hier einen Anfang. Ab den 1980er-Jahren wurden sogar „Taper Tickets“ verkauft, um den oft hunderten Menschen, die Aufnahmen mach-

Detail von Jerry Garcias „Zylinderhut“-Gitarre



Foto: Adam Jones, CC BY-SA 2.0



John Perry Barlow 2007

Foto: joi, CC-BY-SA, 2.0

ten, einen guten und von Zwischenrufen einigermaßen geschützten Bereich zu ermöglichen. Diese Tonbänder, später Musikkassetten, CDs, Dateien wurden dann kopiert und verschenkt, und so verbreitete sich die Musik gewordene Zuneigung und erzeugte mehr Liebe. So entstand auch die Website archive.com, die heute nicht nur Musik von tausenden Konzerten von *Grateful Dead* und ihren Ablegern speichert, sondern zu einem riesigen, nicht-kommerziellen digitalen Archiv geworden ist.

Überhaupt sind viele der guten Seiten des Internets Menschen aus dem Umkreis der *Grateful Dead* und der Hippies zu verdanken. Dazu gehört auch John Perry Barlow, einer der Lyriker der Band, Viehzüchter und Promoter der Freiheit im Internet. Er war Autor der *Unabhängigkeitserklärung des Cyberspace* und Mitbegründer der *Electronic Frontier Foundation*, die bis heute eine wichtige Rolle bei der Bewahrung nicht-kommerzieller und unzensurierter Räume im Internet spielt.

Grateful Dead sind als Name und Musik in den USA allseits bekannt und stehen für vieles von dem, was sich dieses Land auf die Fahnen geschrieben hat. Sie spielten bei zwei Präsidenten-Inaugurationen und komponierten die Eröffnungsmusik der Olympiade 1996. Im Jahr 1992 gewann das von *Dead* gesponserte Basketballteam

Jerry Garcia, New Haven, 1988



Foto: Carl Lender, CC-BY-SA, 2.0

Grateful Dead, San Francisco, 1980



von Litauen im typischen Batikshirt der Dead-Fans die Silbermedaille. Nach dem Tod des *Dead*-Gitarristen Jerry Garcia 1995 schalteten führende Unternehmen wie Volkswagen ganzseitige Anzeigen. Bob Dylan schrieb damals: „Es ist unmöglich, seine Größe als Mensch und Musiker zu beschreiben. Eine Lobrede wird nicht reichen. Er war so groß – viel mehr als ein toller Musiker mit einem feinen Gehör und Kreativität. Er personifiziert alles zwischen dem dunkelsten Sumpf und dem Schrei hinaus in die Sphären. Er hatte wirklich keinen gleichen. Für mich war er nicht nur ein Musiker und Freund, er war eher ein großer Bruder, der mich mehr lehrte und mir zeigte, als er je wissen wird. Es gibt viele Räume und Entwicklungen zwischen der *Carter Family*, *Buddy Holly* und, sagen wir, *Ornette Coleman*, eine Menge von Welten, aber er füllte sie alle, ohne Mitglied einer Schule zu sein ...“

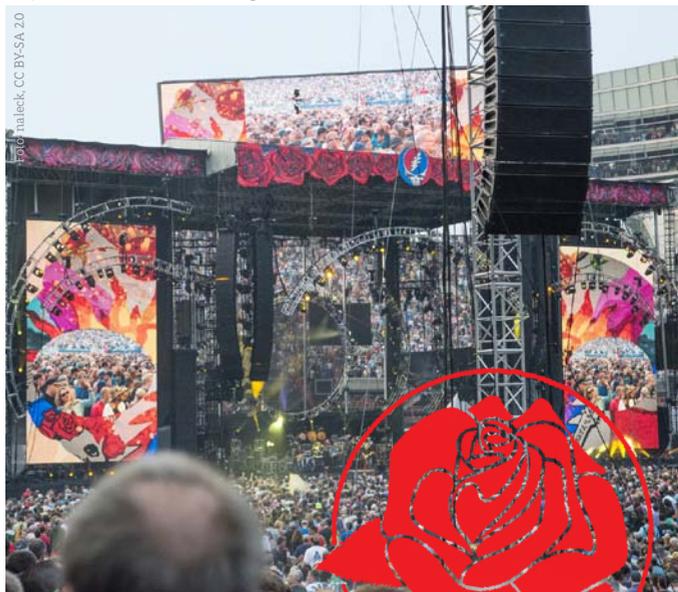
Wer offen ist, diese in Europa doch wenig bekannte und musikalisch überaus spannende Seite der USA kennenzulernen, suche im Internet beziehungsweise auf YouTube nach *Grateful Dead*, *Dead and Company*, *Dead and Co Final Tour*, *Mickey Hart*, *Bob Weir Wolf Brothers*, *Phil Lesh and Friends*, *Grateful Dead Drums and Space*, *Dead and Company Drums and Space* ...

Der Autor dieses Artikels sah die Band übrigens zum ersten Mal 1974 in München – und zum letzten Mal im Mai 2023 in Arizona.

Walter Siegfried Hahn, Puerto Princesa, Insel Palawan (Philippinen)

www.waltersiegfriedhahn.de, www.koberwitz1924.com

50 Jahre Grateful Dead, Chicago, 2015



Leserstimmen

Das Verschenken des *Auf-Merker* an Verwandte und Freunde hat nicht immer die ungeteilte Zustimmung zu allen Inhalten gefunden, das ist auch gar nicht zu erwarten bei Menschen mit unterschiedlicher spiritueller und/oder weltanschaulicher Prägung, zu einem gewissen Um-, Nach- und Selbstdenken führte es allemal!

Ich bin immer wieder begeistert über die Auswahl und Zuordnung des Bildmaterials, sehr ansprechend, sehr ästhetisch.

Es ist so gut, dass es den *Auf-Merker* gibt. Das ist wie ein kleiner Kristallisationspunkt, der Gedanken anzieht, die sonst so frei herumgedacht würden und so zum Punkt kommen können.

Die Lektüre des *Auf-Merker* ist eine Wohltat in Zeiten, in denen das sich zunehmend von allen Bindungen befreit sehende Individuum immer freier dreht und in seiner Rotationsbewegung um sich schlägt. Der *Auf-Merker* ruft in Erinnerung, dass wir nicht bindungs- und voraussetzungslos in diese Welt eingetreten sind.



Liebe PDF-Leserinnen und -Leser,
wenn euch der von uns ehrenamtlich erarbeitete und
kostenfrei verteilte *Auf-Merker* ebenso gut gefällt,
freuen wir uns über jede finanzielle Unterstützung
auf das Konto

Markus Lau Hintzenstern
GLS Bank
IBAN DE93 4306 0967 1109 8293 00 BIC GENODEM1GLS

Verwendungszweck: Unterstützung Auf-Merker

Dafür danken wir euch herzlich.

Hinweis

Dieses freie, spirituell-zeitkritische Magazin ist von uns Herausgebern aus finanziellen Gründen lediglich als PDF-Zeitschrift erarbeitet worden, aber eine größere Nachfrage nach einer Druckausgabe brachte uns dazu, das auch zu verwirklichen. Falls Sie das in lockerer Folge erscheinende Magazin als gedrucktes Exemplar erhalten möchten (zurzeit 6 Euro + 2 Euro Versand in Deutschland), finden Sie dafür untenstehend die Mail-Adresse und Postanschrift sowie die Web-Adresse, wo alle Ausgaben des Magazins als PDF, aktuelle Infos und auch eine Bestellmöglichkeit zu finden sind. Wir können leider keine Garantie geben, dass jede Nummer gedruckt wird, da dies aus Kostengründen nur mit einer Mindestanzahl an Bestellungen erfolgen kann.

Außer der Reihe: Der nächste *Auf-Merker* 16.23 erscheint etwa Ende Oktober – mal nicht im zweimonatigen Rhythmus.

Impressum

Herausgeber / V.i.S.d.P.	Astrid Hellmundt, Markus Lau von Hintzenstern Junostraße 1, 13467 Berlin Mail auf-merker@anthro.berlin , Web www.anthro.berlin/auf-merker
Telegram	t.me/auf_merker
Konzept / Satz / Layout / Redaktion	Astrid Hellmundt, Markus Lau von Hintzenstern
Fotos / Illustrationen	Sofern nicht anderes angegeben: Markus Lau von Hintzenstern Trotz sorgfältiger Recherche sind mitunter Bildautoren nicht ermittelbar. Sollte jemand sein Werk ohne Namensnennung in diesem Magazin finden, bitten wir, dies zu entschuldigen. Bitte melden Sie sich ggf. direkt bei uns.
Druck	esf-print.de , Berlin
Wir danken allen von Herzen, die uns Texte und Illustrationsmaterial zur Verfügung gestellt haben.	
© Copyright	2023 – Alle Rechte liegen bei den Autoren. Ihnen gefällt ein Text besonders und Sie möchten diesen in einer anderen Publikation veröffentlichen? Fragen Sie bitte bei uns dazu nach. Sie möchten einen Einzeltext aus der PDF extrahieren und weitergeben? Bitte weisen Sie auf die Quelle anthro.berlin/auf-merker hin, damit die Empfänger den Text im Zusammenhang mit dem gesamten Magazin kennenlernen können. Nach Wunsch vermitteln wir Ihnen auch direkte Kontakte zu einzelnen Autoren, sofern diese einverstanden sind.
Finanzielle Unterstützung	Konto GLS Bank, Markus Lau Hintzenstern IBAN DE93 4306 0967 1109 8293 00, BIC GENODEM1GLS Verwendungszweck <i>Unterstützung Auf-Merker</i>

Der römische Brunnen

*Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
**Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.***